Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD. / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der Rote Stern, Die Kommunistin, Der kommunistische Gewerkschafter, Der kommunistische Genossenschafter, Wirtschaftliche Rundschau, Kunst und Wissen

Bezugspreis für den Monat frei Haus 2 RM. (halbmonatlich 1 RM.); durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: „Arbeiterstimme", Dresden-A. / Geschäftsstelle und Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprech-Sammelnummer 14191 / Postscheckkonto Dresden Nr. 13553, Emil Schlegel / Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr.: Amt Dresden Nr. 17250 / Drahtanschrift: „Arbeiterstimme" Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Reklamezeile anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil 1.25 RM. Anzeigen-Annahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

2. Jahrgang — Montag, den 30. August 1926 — Nummer 190

Geßlers korrupte Reichswehr

Riesenunterschleife durch hohe Reichswehroffiziere

Berlin, 30. August. (Eigener Drahtbericht.) Gestern ist Hindenburg, dem Reichs- und dem preußischen Staatsministerium, den Mitgliedern des Reichstages, sowie den Staatsanwaltschaften eine Denkschrift der bekannten Schriftsteller Lehmann-Rußbüldt und Carl Mertens zugegangen, die den Nachweis unerhörter Korruptionserscheinungen bei der Reichswehr enthält. Darnach haben Offiziere der Wehrmacht und besonders angestellte Ziviloffiziere Munitionsvorräte, Geschützmaterial, Kraftfahrzeuge, Flugzeugapparate und sonstige optische Geräte aller Art in eigens eingerichteten Depots aufgestellt. Wie Kenntnis des Reichswehrministeriums seien besondere Schiebergesellschaften gegründet worden. Mit der Gründung und Hauptgeschäftsführung sei ein gewisser Dr. Kolker beauftragt worden. Die Offiziere erhielten hohe Provisionen. Das Oberlandesgericht Königsberg, das bereits Mitteilung über diese Dinge erhielt, bezeichnete sie als erlogen. Ein Offizier, der in die Affäre verwickelt ist, verunglückte auf eigentümliche Weise bei einer Jagd tödlich. Die Denkschrift behauptet, daß er aus Furcht vor der Aufklärung der Korruptionserscheinungen Selbstmord verübt habe.

*

Der „Montag Morgen" veröffentlicht heute eine Reihe Einzelheiten aus dieser Denkschrift. Der „Montag Morgen" schreibt dazu, daß zu den Mitbegründern und „Geschäftsleitern" neben einem gewissen Dr. Kolker, einem Zivilangestellten des Reichswehrministeriums und persönlichen Freunde des Ministers Geßler, sowie dem Treuhänder des Ministeriums Dr. Otto v. Guthmann aus München, auch der als politischer Hochstapler bekanntgewordene Hauptmann a. D. Gilbert gehörte. Zwischen der Gesellschaft (Gezevi), die mit Mitteln des Reichswehrministeriums auf reichseigenem Gelände in Königsberg zur Erschließung von Industriegelände gegründet wurde und der Ostpreußischen Maschinen-Genossenschaft entwickelte sich ein Geschäftsverkehr, der in zahlreichen, für die Firma außerordentlich lohnenden Verträgen von Heeresgut führte.

Für die **die beteiligten Offiziere hohe Provisionen erhielten.**

So kaufte die Ostpreußische Maschinen-Genossenschaft 18 000 Stück Brieftaschen, späterhin einen umfangreichen Posten Drehbänke für Granaten, Fräsmaschinen und Revolverbänke wie auch Granaten, Pulver in großen Quantitäten und Autos wurden unter andern an die Firma Karl Bauer u. Co. in Königsberg verkauft.

Ueber alle diese Schiebereien und die dabei an die Offiziere gezahlten hohen Provisionen war der Generalstabsoffizier der Reichswehr Königsberg, Hauptmann Liese unterrichtet. Derselbe Hauptmann hat die Gewinne, die er aus diesen und anderen Schiebergeschäften machte, im Auslande angelegt und unterhält auch heute noch unter fingierten Namen ein ausländisches Bankkonto. **Dies geht aus einem Memorandum hervor, die** der wegen Landesverrates angeklagte, dann aber nach einjähriger Untersuchungshaft freigesprochene Major Rieckel am 16. Januar 1926 dem preußischen Innenminister überreichte und von dem eine Abschrift auch dem Reichswehrministerium zuging. In dem Landesverratsprozeß gegen Riecker, den man nach berühmtem Muster zu vernichten suchte, weil er die Schiebungen seiner Kameraden hatte aufdecken wollen, spielte ein Gutachten des Reichswehrministeriums eine gewisse Rollen. Dieses, unter Sachverständigeneid abgegebene Gutachten wurde vom Oberlandesgericht zu Königsberg in dem Prozeß am 17. November 1924 — selbstverständlich fand er unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt —,

als „erlogen" bezeichnet.

Sein Verfasser war aber jener Königsberger Hauptmann Liese, der heute noch, inzwischen zum Major avanciert, als erster Generalstabsoffizier im Generalstab der 1. Division in Königsberg sitzt.

Ein weiterer Zivilangestellter des Ministeriums, ein Herr Engelmann, beschwor in dem Prozeß, daß er Riecker im Auftrage des Reichswehrministeriums bestochen habe, um ihn zur Strecke zu bringen. Engelmann hat auch unter seinem Eide zugeben müssen, daß er mehrfach geäußert habe, er **und Kolker hätten**

die Haushalte von Geßler und Seeckt mit billigen Lebensmitteln versorgt,

sie hätten die Herren des Reichswehrministeriums vollständig in der Tasche.

Der Oberstleutnant a. D. Ludloff ist wenige Tage nach der am 16. Januar 1926 erfolgten Ueberreichung der Denkschrift an Severing **„auf der Jagd tödlich verunglückt".** Zwei Tage nach der Ueberreichung der Denkschrift starb auch der Chef des Waffenamtes, Generalleutnant Würzbacher „am Herzschlag". Der „Montag Morgen" nimmt an, daß er aus Furcht vor einem Skandal, seinem Leben mit Veronal ein Ende gesetzt habe.

Die Korruption in der „republikanischen Reichswehr" des Herrn Geßler stinkt zum Himmel. Man darf darauf gespannt sein, ob sich nun Herr Geßler endlich bequemt, zu diesen ungeheuren Anklagen der Schriftsteller Lehmann-Rußbüldt und Mertens Stellung zu nehmen. Bekanntlich hat die „Welt am Abend" schon viel früher die Behauptung aufgestellt, daß Reichswehrgelder zu Waffenschiebungen in Ostpreußen verwendet worden sind. Während sonst der Staatsanwalt sofort zum Eingreifen gegen die Arbeiterpresse bereit ist, weigerte sich damals Geßler ausdrücklich, gegen die „Welt am Abend" vorzugehen, angeblich deshalb, um die Zeitung nicht interessant zu machen. Geßler schwieg auch, als die Waffenschiebungen durch die Staatsanwaltschaft und Gerichte festgestellt wurden. Die Denkschrift Lehmann-Rußbüldt rollt nun erneut den Reichswehrskandal auf und kennzeichnet damit die ganze Korruptheit der herrschenden Gesellschaft, die nicht nur die Steuermittel zur Finanzierung der schwarzen Banden der Konterrevolution verwendet, sondern eine gewaltige Clique mit Schmiergeldern bereichert.

Die Zuspitzung des Bergarbeiterkampfes

Von R. Palme Dutt.

Der Kampf der Bergarbeiter ist jetzt an seinem entscheidenden Punkt angelangt. Der Versuch der Führer der Bergarbeiter, den Kampf durch ein Kompromiß zum Abschluß zu bringen, ist von den Bergwerksbesitzern zurückgewiesen worden. Die Abstimmung der Bergarbeiter hat ihren ungebrochenen Entschluß gezeigt, jeden Vorschlag auf Unterwerfung zurückzuweisen, und trotz ihrer eigenen Leiden und der Desertion der anderen Gewerkschaften sind sie entschlossen, bis zum äußersten zu kämpfen, solange sie kämpfen können. Jetzt gibt es keine Alternative für die Führer der Bergarbeiter und für die ganze Arbeiterklasse, als ihre ganze Kraft ohne Reserve in den bevorstehenden Tagen in den Kampf zu werfen, wenn sie nicht wollen, daß der Kampf mit einer furchterlichen Niederlage endet.

Die ernsteste Frage, um die es sich jetzt dreht, ist die Politik, die von den Führern der Bergarbeiter eingeschlagen wird. Seit Mitte Juli, als das Memorandum der Bischöfe von der Bergarbeiter-Exekutive angenommen wurde, haben die Führer der Bergarbeiter immer deutlicher ihren Unglauben an der Möglichkeit des Sieges ausgedrückt und den Wunsch geäußert, den Kampf durch ein Kompromiß zu regeln, indem sie die ursprünglichen Bedingungen aufgaben. Sie haben für dieses Kompromiß unter den Bergarbeitern Propaganda getrieben und auch gegen jene polemisiert, die bei den ursprünglichen Bedingungen beharrten und den Kampf fortzusetzen wünschten.

Aber dieses Nachlassen und der Wunsch nach einem Kompromiß kam nur von den Führern der Bergarbeiter und nicht von den Bergarbeitern. Das Memorandum der Bischöfe nahm den Samuel-Bericht als richtig an und wollte als Gegenleistung für die Aufrechterhaltung des Siebenstundentages und eines Zuschusses, der den Status quo für vier Monate aufrechterhalten sollte, die Bestimmung der Löhne nachher einem Zwangsschiedsgericht überlassen. Die Annahme des Memorandums der Bischöfe war also eine vollständige Preisgabe der ursprünglichen Parole: „Keinen Penny weniger Lohn, keine Sekunde mehr Arbeit!" Dieser neue Schachzug hatte sofortige Proteste der Föderationen von South Wales und Durham zur Folge. Eine Reichskonferenz wurde zusammenberufen, die mit nur ganz geringer Mehrheit ein Mißvertrauensvotum gegen die Exekutive verwarf. Die Exekutive versuchte die Zustimmung zu diesem Memorandum zu erhalten, aber nach vielem Druck konnte sie nur einen Beschluß erreichen, daß die Bezirke darüber abstimmen sollten, und daß man den Bezirken die Annahme empfahl. Die **Abstimmung ergab dann die vollständige Zurückweisung des ganzen Memorandums.** Trotz ihrer Niederlage wollte die Exekutive in einer neuerlichen Delegiertenkonferenz am 16. und 17. August die Bewilligung erzwingen, Verhandlungen einzugehen, und nach langer Debatte wurde ihr diese Bewilligung mit geringer Majorität auch gegeben.

Daß man überhaupt einen solchen Vorschlag in Betracht zog, war nur auf den Einfluß der Führer, besonders von Smith und Cook, die früher einen unnachgiebigen Standpunkt eingenommen hatten, zurückzuführen. Was hat die Bergarbeiterführer zu diesem Wechsel ihrer Politik gebracht? Erstens die Furcht, daß die Bergarbeiter ohne die Unterstützung der anderen Arbeiter nicht gewinnen können, wozu noch kommt, daß ausländische Kohle ungehindert eingeführt wird. Zweitens die Ansicht, daß das Memorandum der Kirche die „öffentliche Meinung" beeinflussen wird. Drittens die Furcht vor dem Achtstundentaggesetz und der Wunsch, den Siebenstundentag und ein Uebereinkommen für das ganze Land zu retten, sogar auf Kosten der Löhne. Viertens die Angst, daß eine Fortsetzung des Kampfes den Abfall einzelner Bergarbeiter und ganzer Gruppen und den Zusammenbruch der Gewerkschaften bringen würde. In Wirklichkeit hat diese Politik der Bergarbeiterführer nur die Folge gehabt, daß die Reihen der Bergarbeiter geschwächt und verwirrt und der Feind ermuntert wurde, ohne daß die Lösung jetzt näher liegt.

In erster Linie haben sie den Kampfwillen der Bergarbeiter unterschätzt und haben Meinungsverschiedenheiten aufkommen lassen, wo früher Einheit war, eine Einheit, die weder von der Regierung, noch von den Grubenbesitzern, weder von der Presse, noch von der Kirche, der Labour Party oder dem Generalrat gebrochen werden konnte, sondern nur von den Bergarbeiterführern allein. In zweiter Linie haben die Bergarbeiterführer über eine Niederlage zu sprechen begonnen, bevor sie alle Möglichkeiten des Kampfes erschöpft hatten; nicht nur, daß man die Sicherungsmannschaften in den Bergwerken nicht zurückgezogen hatte, hatten sich die Bergarbeiterführer durch den unglückseligen Pakt des Schweigens mit dem Generalrat gebunden und sich so jeder Möglichkeit beraubt, direkt über die Köpfe des Generalrates an die Arbeiter zu appellieren, ihnen zu Hilfe zu kommen. Schließlich sogar, wenn der Punkt erreicht wäre, wo eine Niederlage unerläßlich war, so war die Taktik der Bergarbeiterführer doch unrichtig. Anstatt die Lage frei ins Auge zu fassen und für eine vorübergehende Unterwerfung unter überlegene Kräfte einzig und allein als eine Gewaltregelung einzutreten, mit der unverhüllten Absicht, weiter zu kämpfen, sobald die notwendige Vorbereitung getroffen und eine stärkere Unterstützung gesichert wäre, begannen die Bergarbeiterführer Verwirrung in die Reihen der Arbeiter zu tragen, indem sie die Annahme des Memorandums der Bischöfe empfahlen. Diese Verleugnung ihrer früheren Propaganda **spielt direkt den Führern des rechten Flügels in die Hände.** Diese beeilten sich, sofort zu erklären, daß in diesem Fall der **schwächige Kampf umsonst gewesen sei, da jetzt die Bergarbeiterführer denselben Standpunkt einnehmen, den sie (die Führer des** rechten Flügels) bereits vor 16 Wochen eingenommen hätten. Anstatt daß man den rechten Flügel für eine eventuelle Niederlage verantwortlich gemacht hätte, konnten sich jetzt die Rechten als die „weisen" Führer aufspielen, weil die Bergarbeiterführer ganz in ihre Phraseologie hineingeglitten waren.

Angesichts der obigen Betrachtungen und angesichts der wirklichen Kampfmöglichkeit, im Falle einer starken Führung, war

Schiedsspruch im Ruhrbergbau angenommen

Wie das WTB aus Essen meldet, ist der Schiedsspruch für den Ruhrbergbau durch die Arbeitnehmer angenommen worden.

Die Annahme des Schiedsspruches durch die Gewerkschaftsführer ist ein doppelter Verrat. Zunächst werden dadurch die Forderungen der Bergarbeiter, die eine mindestens 20prozentige Lohnerhöhung verlangten, preisgegeben. Gleichzeitig verzichtet damit auch die Verbandsleitung auf ihre eigene Forderung auf Erhöhung der Schichtlöhne um 80 Pf. Andererseits ist die Annahme des Schiedsspruches ein Dolchstoß in den Rücken der heldenmütig kämpfenden englischen Bergarbeiter.

Die Annahme des Schiedsspruches durch die Verbandsbureaukratie hat nunmehr, nachdem die Unternehmer aus taktischen Erwägungen heraus den Schiedsspruch abgelehnt haben, Verbindlichkeitsverhandlungen vor dem Reichsarbeitsministerium zur Folge. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Verbindlichkeitserklärung im Interesse der Grubenbarone ausgesprochen wird und damit die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Ruhrbergarbeiter bis zum April des nächsten Jahres festgelegt werden. Gegen diese reformistische Taktik müssen die Bergarbeiter an der Ruhr und in allen anderen Revieren mit aller Entschiedenheit Stellung nehmen. Sie müssen auf ihren Lohnforderungen bestehen bleiben und die sofortige Kündigung des Arbeitsabkommens durchsetzen. Die erste Antwort muß die Verweigerung jeder Ueberschicht sein.

*

Ueberschichten abgelehnt!

Essen, 28. August. (Eigener Bericht.) Die Zechenverwaltung von Friedrich Heinrich 1—2 in Lintfort versuchte das Ueberschichtensystem einzuführen, wonach jedes Revier in der Woche dreimal eine Viertel Ueberschicht verfahren soll. Die Belegschaft lehnte das jedoch einstimmig ab, weil sie den englischen Bergarbeitern nicht in den Rücken fallen wollte.

Die unverschämten Forderungen der Zechenverwaltung bedeuten nicht mehr und nicht weniger als den Versuch einer planmäßigen und dauernden Verlängerung der Arbeitszeit. Die Kumpels von Friedrich Heinrich 1—2 haben die einzig mögliche Antwort gegeben, und die Begründung ihrer Antwort ist ein Beweis ihres vorbildlichen Solidaritätsgefühls.

Der Feldzug gegen den Roten Frontkämpfer-Bund

Eine Erklärung der Bundesleitung des RFB

Wie bereits mitgeteilt, wurde durch den preußischen Minister des Innern mit Zustimmung der Reichsregierung die Ortsgruppe Hindenburg des Roten Frontkämpferbundes auf Grund des Gesetzes zur Durchführung der Artikel 177 und 178 des Friedensvertrages aufgelöst.

*

Zu dieser unerhörten Provokation Severings, die nichts anderes darstellt, als den ersten Erfolg der systematisch geführten Verbotshetze, veröffentlicht nunmehr die Bundesleitung des Roten Frontkämpferbundes folgende Erklärung:

„Nach Mitteilung des amtlichen preußischen Pressedienstes ist die Ortsgruppe Hindenburg des RFB wegen Verstoßes gegen Artikel 177 und 178 des Friedensvertrages aufgelöst worden. Wir verweisen darauf, daß wir auf Grund unseres Statutes jede illegale Bewaffnung und militärische Ausbildung unserer Mitglieder ablehnen. Nachweisbar sind Kameraden, die gegen diesen Punkt unseres Statutes verstoßen haben, in jedem uns bekannt gewordenen Fall ausgeschlossen worden. Die Auflösung der Ortsgruppe Hindenburg ist nur als Einleitung zu dem geplanten Verbot des RFB zu werten. Das unlängst veröffentlichte Geheimrundschreiben des thüringischen Innenministeriums, wonach im RFB eine geheime Bewaffnung vor sich gehen soll, ist anscheinend auf fruchtbaren Boden gefallen. In Halle haben anläßlich einer Haussuchung im Gaubureau des RFB zwei Polizeispitzel der Gauleitung Waffen zum Kauf angeboten. Wahrscheinlich haben auch im Fall Hindenburg Polizeispitzel ihre Hände im Spiele. Es ist kein Zufall, daß der Regierungspräsident von Oppeln in Schlesien einen für den 28. und 29. August in Groß-Strelitz geplanten „Roten Tag" verboten hat. Dieses Verbot und die Auflösung der Ortsgruppe Hindenburg des RFB wie die intensive Pressehetze in den letzten Monaten gegen den RFB, die in den letzten Tagen etwas nachgelassen hat, war gedacht als die Vorbereitung der öffentlichen Meinung für das Verbot des RFB. Die wiederholte Beschlagnahme unseres Bundesorgans war ein weiterer Schritt auf dem Wege zu dem geplanten Verbot des RFB. Der Reif soll dem RFB durch eine infame Spitzelmache gegeben werden. Wir fordern unsere Kameraden auf, ihre Augen offen zu halten gegen alle Provokateure und verdächtigen Elemente in unseren Reihen. Eiserne Disziplin aller Kameraden und verstärktes Werben für den RFB muß die Antwort auf die Verbotshetze und auf die Spitzelmanöver unserer Feinde sein.

Bundesleitung des RFB."

die Verwerfung der defaitistischen Taktik der Bergarbeiterführer durch die Kommunisten und ihre Parole, den Kampf weiterzuführen, richtig.

Eine neue Situation wurde geschaffen, in der die Kommunisten allein den Willen der Mehrheit der Bergarbeiter zum Ausdruck brachten. Als das Memorandum der Kirche zur Entscheidung stand, stellten sich die sogenannten Organe, wie der „New Leader" (das Organ der Unabhängigen Arbeiterpartei) und Lansburys „Labour Weekly" ganz auf die Seite der Bergarbeiterführer, indem sie die Annahme des Memorandums empfahlen. Die Kommunisten und die Minority Movement waren absolut allein in ihrer Opposition gegen die Annahme des Memorandums. Die Abstimmung in den Bezirken zeigte zum Erstaunen der Bergarbeiterführer und aller Labour-Politiker, daß die kommunistische Parole gegen den Willen der Exekutive aufgenommen und das Memorandum der Kirche verworfen wurde. Cook selbst erklärte die Zurückweisung als „erstaunlich". Trotzdem beschlossen die Bergarbeiterführer in der Delegiertenkonferenz, die am 16. August zusammentrat, einen Schritt weiterzugehen. Nach langer Diskussion erreichten sie, daß ihnen die Konferenz den Auftrag gab, Verhandlungen im Reichsmaßstab einzuleiten, ohne jede andere Bedingung.

Am 19. August trafen die Vertreter der Bergarbeiter mit den Grubenbesitzern zusammen. Die Vorschläge der Bergarbeiter bewegten sich auf der Linie des Memorandums der Bischöfe. Die Antwort der Grubenbesitzer war sofort: Keinen Vertrag im Reichsmaßstab; der Achtstundentag muß unter allen Umständen durchgesetzt werden; die Löhne sollen in den Bezirken ohne den Bergarbeiterverband festgesetzt werden.

Die Haltung der Grubenbesitzer wurde durch ihren Sprecher, Evan Williams, den Vorsitzenden der Grubenbesitzer-Vereinigung, folgendermaßen zum Ausdruck gebracht: „Ich glaube, daß die Bergarbeiter gekommen sind, um sich zu unterwerfen, daß sie aber etwas haben möchten, um ihr Prestige zu wahren."

Mit Bezug auf das Memorandum sagte er: „Herr Smith, ich weiß nicht, ob Sie angesichts Ihrer kirchlichen Verbindungen es gern haben möchten, daß wir die Konferenz mit einem Choral einleiten. Ich hoffe, daß Sie uns erlauben werden, davon abzusehen."

Am Schluß der Zusammenkunft erklärte Herbert Smith, der alte Vorsitzende der Bergarbeiter, in Worten, die ebenso wahr als bitter waren:

„Einige von uns haben den Versuch gemacht — einen ehrlichen Versuch, ob Sie es glauben oder nicht —, eine Lösung zu finden. **Ich wünschte bei Gott, ich persönlich hätte es nicht getan, denn es war falsch.**"

Die Schlußfolgerung Herbert Smiths in seinem Schlußwort auf der Konferenz mit den Grubenbesitzern war:

„Ich habe die Absicht, ein bißchen mehr Kampfgeist hineinzutragen, als ich es bisher getan habe. Ich muß es tun, ob ich will oder nicht. Ich werde nicht jünger, aber ich werde kämpfen, solange noch ein bißchen von mir übrig ist. Wenn Ihr der Meinung seid, daß Ihr die einzigen Leute auf der Erde seid, und daß wir dieses und jenes zu tun haben, dann will ich Euch nur sagen, daß ich nicht in dieser Schule aufgezogen wurde. Mit einem ehrlichen Uebereinkommen würde ich mich abfinden; aber ich will nicht, daß man uns zwingt, irgend etwas hinunter zu schlucken. Dagegen werde ich Widerstand leisten. Guten Tag."

Jetzt sind die Verhandlungen zu einem Stillstand gelangt. Zweifellos wird man jetzt versuchen, die Intervention der Regierung anzurufen; aber durch solche Mittel kann die Lage nicht verändert werden. Der einzige Weg ist, den Kampf zu verschärfen. Der Generalrat hat wieder ein Unterstützungsmanifest an die Bergarbeiter erlassen, das aber nichts als Worte enthält.

Drei Dinge sind notwendig: 1. ein Verbot des Kohlentransports in England; 2. eine internationale Aktion, um die Förderung und den Export von Kohle nach England zu verhindern; 3. ein wöchentlicher Beitrag in allen Gewerkschaften, sowohl in England wie auch in anderen Ländern, nach dem Beispiel, das uns die russischen Arbeiter gegeben haben.

Wenn diese drei Dinge erfüllt werden, werden die Bergarbeiter gewinnen. Die Energie jedes Arbeiters muß auf die Erreichung dieser drei Ziele gerichtet werden, solange der Kampf der Bergarbeiter dauert, weil sie die einzigen Mittel sind, den britischen Bergarbeitern und mit ihnen der gesamten internationalen Arbeiterklasse in ihrem Kampf den Sieg zu bringen.

Vor dem Generalstreik der französischen Metallarbeiter

Paris, 30. August. (Telunion.) Delegierte der französischen Metallindustrie traten am Sonntag zu einer Besprechung zusammen, in der eine Reihe von neuen Lohnforderungen aufgestellt wurde. Es handelt sich um Delegierte sowohl der Metallindustrie von Paris und Umgebung, wie der Unternehmungen für Automobilbau und Flugzeuge. Die Arbeiter der betreffenden Betriebe, etwa 150 000 Mann, sollen sich in den nächsten Wochen über die neuen Forderungen aussprechen. Die Delegierten beabsichtigen, Ende September oder Anfang Oktober den Generalstreik in der französischen Metallindustrie zu proklamieren, falls die Forderungen der Arbeiter abgelehnt werden.

Die Parteiarbeiterkonferenz für die Beschlüsse des ZK

Am 25. und 26. August tagte die Konferenz der verantwortlichen Parteiarbeiter der KPD. In der zweitägigen Sitzung wurden eine Reihe wichtiger Parteifragen gründlich behandelt und klar entschieden. Wir veröffentlichen an anderer Stelle die Resolution der Konferenz.

Am ersten Tage wurde ein ausführlicher Bericht über das Plenum des ZK der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und ein Referat des Genossen Thälmann über die Lage in unserer Partei entgegengenommen. Die Genossen Weber und Urbahns vertraten den Standpunkt der ultralinken Opposition. Zwischen ihren Ausführungen zeigte sich in zwei Punkten ein Gegensatz. Genosse Weber verurteilte das Bündnis des Genossen Sinowjew mit dem Trotzkismus und lehnte jedes Zusammengehen mit der konterrevolutionären Korsch-Gruppe ab. Genosse Urbahns faktorisierte sich dagegen mit dem gesamten russischen Oppositionsblock und erklärte ganz offen, daß er auch künftig mit der sogenannten „Entschiedenen Linken" (Korsch-Anhänger) zusammen gegen das ZK gemeinsam kämpfen würde.

Am zweiten Tage referierte Genosse Braun über die Aufgaben der Partei. Im Mittelpunkt unserer Parteiarbeit muß die Organisierung des Kampfes gegen die Auswirkung der Rationalisierung in den Betrieben, die Neuerweckung der Betriebsratsbewegung, die stärkere Zusammenfassung der Erwerbslosen, die Unterstützung und Führung aller Kämpfe um Lohn und Arbeitszeit stehen. Der Gewerkschaftsarbeit muß größere Aufmerksamkeit als bisher zugewandt werden. Die einzelnen Parteiorganisationen müssen aufmerksamer, entschlossener und praktischer auf die Kampffragen und politischen Ereignisse in jedem gegebenen Bezirk reagieren. Im Vordergrund der innerparteilichen Tätigkeit steht die Heranziehung neuer Kadres von Parteiarbeitern, die Ausbildung neuer proletarischer Kräfte.

An der sehr lebhaften Aussprache über diese Fragen beteiligten sich zahlreiche Genossen, insbesondere von den 28 Kommunisten aus den Betrieben, die von allen Bezirken des Reiches in der Versammlung anwesend waren. Eine Reihe von Mitteilungen aus dem Leben der Bezirke und von praktischen Vorschlägen für die künftige Arbeit wurden entgegengenommen. Die Opposition lieferte keinerlei Beiträge zu dieser positiven Arbeit der Konferenz.

Die politische Resolution wurde mit 83 gegen 7 Stimmen angenommen. Bemerkenswert war die Einmütigkeit, mit der die übergroße Mehrheit der anwesenden Parteiarbeiter und Betriebsdelegierten den Ausschluß von A. Maslow und Ruth Fischer bestätigte.

Die Partei muß jetzt alle Kräfte zur Durchführung der praktischen Aufgaben, vor allem zur Unterstützung des Reichskongresses der Werktätigen, einsetzen.

Einstimmiger Beschluß des Präsidiums des Ekki

Moskau, 28. August. (Imprekorr.) Das Präsidium des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale hat heute den Bericht über die Lage in der KPD und den Bericht der Internationalen Kontrollkommission über den Fall Maslow entgegengenommen. Das Präsidium hat den Beschluß der IKK und des ZK der KPD über den Ausschluß von Maslow und Ruth Fischer einstimmig bestätigt, die taktische Linie des ZK der KPD als richtig anerkannt und gutgeheißen.

Der sächsische Landarbeitertag

F. L. **Dresden**, 29. August. Gestern fand in Dresden eine Tagung des Landarbeiter-Verbandes Gau Sachsen statt. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Hauptversammlung, neben einem Umzug durch die Stadt und einem Abendkommers. Aus dem Referat des Vertreters des Hauptvorstandes Kollegen Bernicke zeigte sich, unter welch ungeheuerlichen, fast mittelalterlichen Verhältnissen die deutschen Landarbeiter frönen müssen. Die Hoffnungen des Referenten hätten sich lediglich auf den parlamentarischen Weg. Das Wort Klassenkampf mied er bewußt in seinem Referat. Was er als Ausweg zeigte, war lediglich Stärkung der Organisation an Mitgliederzahl. Von einer Aenderung der Kampfmethoden fiel kein Wort. Trotzdem demonstrierte die Tagung den ernsten proletarischen Charakter der Landarbeiterbewegung, wenn auch von wegen der anwesenden Vertreter des Wirtschafts- und Arbeitsministeriums die schwarz-rot-goldenen Fahnen dieses Charakterbild der Tagung verwischen sollten. Die Tagung zeigte die zwingende Notwendigkeit der Führung des gemeinsamen Klassenkampfes der Landarbeiter mit dem Industrieproletariat. (Wir bringen morgen einen ausführlichen Bericht der Tagung.)

Tagung der Genfer Studienkommission

Genf, 29. August. (Telunion.) Im Laufe des Sonntags trafen die Mitglieder der Studienkommission in Genf ein. Der Pariser Zug brachte die französischen Delegierten Fromageot und Graf Clauzel und die englischen Delegierten Sir Robert Cecil und Lord Cecil Hurst. Der deutsche Botschafter in Paris, Herr v. Hoesch, traf in Begleitung von Ministerialdirektor Dr. Gaus 3,05 Uhr nachmittags ein. Gleich nach der Ankunft der deutschen Delegierten fanden die ersten Besprechungen zwischen den deutschen, englischen und französischen Delegierten im Hotel Beau Eivage statt.

Siegesfeiern der Kriegsverlierer

Die Hakenkreuzjünglinge überfallen Arbeiter.

Berlin, 30. August. (Eigener Drahtbericht.) Als Siegesfeier der Kriegsverlierer fand aus Anlaß der Schlacht von Großbeeren eine Gedächtnisfeier statt, an der sich die Kriegervereine und Vaterländischen Verbände beteiligten. Der Feldgottesdienst auf dem Friedhof wurde durch Antempelungen der Großberliner Arbeiter durch Hakenkreuzler wirkungsvoll ergänzt. Nachmittags überfielen 50 Hakenkreuzler einen ruhig seines Weges gehenden Arbeiter und bearbeiteten ihn mit Knüppeln und Messern, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. 9 Landjäger standen in nächster Nähe und weigerten sich, einzugreifen. Erst als der Mann bewußtlos am Boden lag, forderten sie die Hakenkreuzler auf, auseinanderzugehen. Einwohner forderten ein Ueberfallkommando der Berliner Polizei. Der Ueberfall ist lange vorbereitet gewesen.

Die Berliner Festgemeinschaft „Selbstschutz" veröffentlichte in ihrem Halte eine Aufforderung zur Teilnahme in Großberoen, in der ausdrücklich zum Mitbringen von Wanderstöcken aufgefordert wurde.

Bankrott auf der Leipziger Messe

Die Leipziger Herbstmesse ist gestern eröffnet worden. Offiziell wird dazu mitgeteilt, daß es in diesem Jahre ein großer Teil der früheren ständigen Messeaussteller vorgezogen habe, zu Hause zu bleiben und sich an der Ausstellung nicht zu beteiligen. Der tatsächliche Rückgang in der Ausstellerzahl beträgt etwa 3800. Im vorigen Herbst waren es etwa 12 000 Aussteller gegen 8200 in diesem Jahre. Die Herbstmesse in Leipzig ist ein getreues Spiegelbild für die schwere wirtschaftliche Krise in Deutschland. Es ist selbstverständlich keineswegs damit zu rechnen, daß die Messe irgendwelche Belebung der Industrie zur Folge hat.

Eine nationale Pleite

Nürnberg, 30. August. (Eigener Drahtbericht.) Der mit großem Tamtam angekündigte Ehrentag der deutschen Armee und Marine, der am gestrigen Sonntag in Nürnberg stattfand, war eine große Pleite. Zahlreiche Prinzen, Rupprecht von Bayern und Oskar von Preußen, sowie Generäle und andere Kriegsverlierer führten die etwa 10 000 Teilnehmer, die hauptsächlich aus Stahlhelm, Werwolf und dem Bund Bayern und Reich bestanden. In der Arbeiterschaft herrscht eine große Erbitterung über das Versagen der Gewerkschaften und der SPD, die die Aufforderung der KPD zu einer Gegenaktion abgelehnt hatten. Die einzige Heldentat der Stahlhelmleute war die Zerstörung der aus Anlaß der Verfassung gepflanzten Linde.

Revision des Dawesplanes?

Drosselung des deutschen Außenhandels.

Newyork, 29. August. (Telunion.) Einer Meldung des „Herald" aus Washington zufolge besteht Grund zu der Annahme, daß Mellon sich darauf einstellt, nach seiner Rückkehr der Regierung Erwägungen darüber anheimzustellen, ob nicht Schritte getan werden sollen, die auf gewisse Abänderungen des Dawesplanes abzielen. Kenner des Dawesplanes halten es für beunruhigend, daß Deutschland seine Gläubiger mit Sachleistungen überhäufe. Der Transfer werde dadurch für die Zukunft gefährdet. Es bleibe die Frage, ob die Welt es erlaube, daß Deutschland die Voraussetzung des Dawesplanes erfülle, nämlich die Ausdehnung des deutschen Außenhandels.

Feng in der Kanton-Regierung

Peking, 30. August. Der Hauptvollzugsausschuß der Kuomintang-Partei gibt offiziell bekannt, daß Fengyuhsiang in die Partei aufgenommen worden ist und zum Mitglied der Nationalregierung ernannt wurde.

Mit dieser Ernennung ist auch offiziell die Verbindung der südlichen Revolutionsregierung, deren Mitglied nun Feng geworden ist, mit der nördlichen Nationalarmee, deren Oberbefehlshaber er war, hergestellt.

Die Kantonarmee siegreich

Wie aus Peking gemeldet wird, rückt die Kantonarmee nach der Einnahme Hochaus auf Tsungyang vor, besetzte es und setzte ihren Marsch in der Richtung auf Hsienling fort, dessen Besetzung bevorsteht.

Nach den letzten Meldungen hat die revolutionäre Kantonarmee in ihrem Siegeszug vom Süden nach Norden bereits den Jangtsekiang-Fluß überschritten und steht unmittelbar vor Hankau, nachdem sie die andere große Stadt, Wutschau, bereits besetzt hat. Die Truppen Wupeifus flüchten panikartig vor den revolutionären Truppen, die eine ganze Division der konterrevolutionären Wupeifu-Truppen gefangen nahmen und die Front an mehreren Abschnitten durchbrachen. Schanghai, die wichtigste Hafenstadt Mittelchinas an der Mündung des Jangtsekiang-Flusses ist von den Kantontruppen unmittelbar bedroht.

6. Weltkongreß der Arbeiter-Esperantisten

Der 6. Kongreß des proletarischen Esperanto-Weltbundes „Sennacieca Asocio Tutmonda" fand vom 6. bis 10. August im „Palais der Arbeit" in Leningrad (Sowjetrußland) statt. An diesem Kongreß nahmen über 400 Arbeiter-Esperantisten aus 14 Ländern teil. Leider war es nur wenigen Arbeiter-Esperantisten aus den Ländern des weißen Terrors vergönnt, dem Kongreß beizuwohnen. So waren z. B. aus Italien, Rumänien, Spanien und anderen Ländern nicht ein einziger Vertreter anwesend, obwohl auch aus diesen Ländern Arbeiter-Esperantisten ihre bestimmte Teilnahme zugesichert hatten.

Am 6. August wurde der Kongreß in der früheren zaristischen Duma, jetzt „Klub im Namen von Uritzki", in Leningrad durch eine Begrüßungsfeier eingeleitet, an der die verschiedensten Arbeiterorganisationen und Körperschaften teilnahmen. Von 7 bis 10 Uhr stand der Begrüßungsfeier des Esperanto-Kongresses der Leningrader Radiosender zur Verfügung, so daß weit über Leningrads Mauern hinaus die Radiohörer der Begrüßungsfeier beiwohnen konnten.

Die eigentlichen Arbeitssitzungen begannen am 7. August. Der „Palast der Arbeit" stand während der Dauer des Kongresses fast ausschließlich nur den Arbeiter-Esperantisten zur Verfügung. Schon von außen, aber vor allen Dingen die innere Ausschmückung dieses Palastes ließ erkennen, daß in ihm eine außerordentliche Tagung stattfand. Neben einer interessanten Esperanto-Ausstellung war im Kongreßlokal eine besondere Postanstalt eingerichtet worden. Das Postministerium hatte für den Esperantokongreß spezielle Esperanto-Briefmarken zu 7 und 14 Kopeken herausgegeben, die Briefe und Karten wurden ebenfalls mit einem besonderen Kongreßstempel entwertet.

Schon am ersten Sitzungstage zeigte sich, daß jetzt, nach fünfjährigem Bestehen, der proletarische Esperanto-Weltbund **„Sennacieca Asocio Tutmonda" und damit die internationale Arbeiter-Esperantobewegung eine gewisse Stabilität erreicht hat.** Die Zahl der Arbeiter-Esperantisten nimmt stetig zu, die Dienstbarmachung des Esperanto für die allgemeine internationale Arbeiterbewegung erhält immer festere Formen.

Die Hauptarbeit auf diesem Kongreß wurde in den verschiedenen Kommissionen und Fachsitzungen geleistet. So waren neben den Kongreßkommissionen die Freidenker, Radioamateure, Naturfreunde, Abstinenzler, Post- und Telegraphenbeamten, Lehrer, Frauen, Esperanto-Korrespondenten und Pressedienstler, die Vertreter der nationalen Arbeiter-Esperantoorganisationen u. a. in besonderen Fachsitzungen zusammengekommen. Von den Kommissionen und Fachsitzungen wurden dann dem Kongreß entsprechende Vorschläge, Anträge, Resolutionen und Thesen unterbreitet, die nach nochmaliger Diskussion vor dem Gesamtkongreß fast ausschließlich einstimmig angenommen wurden.

So wurde u. a. eine Deklaration angenommen, die eine festere Fühlungnahme des Weltbundes mit den nationalen Arbeiter-Esperanto-Organisationen wünscht. Zu diesem Zwecke wurde die zehngliedrige „Kommission zur Fühlungnahme mit den nationalen Arbeiter-Esperanto-Organisationen", die im vergangenen Jahre vom 5. SAT-Kongreß in Wien eingesetzt war, durch einige neue Kommissionsmitglieder auf Vorschlag der Vertreter der nationalen Arbeiter-Esperanto-Organisationen, ergänzt.

Ein anderer Antrag an das Exekutivkomitee von SAT besagt, im Rahmen des Bundes einen internationalen Esperanto-Pressedienst ins Leben zu rufen, da bis jetzt die Verbindungen der Pressedienste der einzelnen nationalen Arbeiter-Esperanto-Organisationen nur sehr lose waren. Die Verwirklichung dieses Antrages stellt zweifellos einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Dienstbarmachung des Esperanto für die allgemeine internationale Arbeiterbewegung dar.

Der nächste Kongreß wurde für das Jahr 1927 nach Leipzig (Deutschland), Göteborg (Schweden) und Lyon (Frankreich) eingeladen. Die endgültige Entscheidung über den Tagungsort des nächsten (7.) SAT-Kongresses wurde dem Exekutivkomitee des Bundes übertragen.

Am 10. August fand der imposante 6. Weltkongreß der Arbeiter-Esperantisten mit dem Gesang der Internationale seinen Abschluß.

Neues vom Dresdner Sender. Wie wir vom städtischen Verkehrsamt erfahren, sind für die nächste Zeit wieder eine Reihe von Sonderveranstaltungen des Dresdner Senders vorgesehen. So findet am 31. August ein Abend „Klaviergeschichten" von Kurt Arnold Findeisen unter Mitwirkung von Geo Becker und Theodor Blumer statt. Für den 1. September ist ein Kalman-Operetten-Abend angesetzt. Am 5. September findet anläßlich des 90. Todestages Ferdinand Raimunds eine Aufführung des „Verschwenders" statt. Weiterhin sind geplant am 8. September Musik von Clara Schumann, am 11. September Knud-Hansom-Abend mit Willy Buschoff, am 22. September ein Anekdoten-Abend zum 100. Todestage Johann Peter Hebbels. Für den Herbst und Winter sind dann fernerhin Vorträge über Kunst und Literatur der deutschen, französischen, spanischen und englischen Renaissance vorgesehen. Auch sollen mehr und mehr geschlossene Dresdner Abende, die eine einheitliche Linie zeigen, stattfinden, gleichviel ob auf dem Gebiete der Kunst, Literatur und Musik. Ferner sind für den Winter musikalische Bühnenwerke von Gluck, Haydn, Mozart, Weber usw. in Vorbereitung.

Der künstliche und der natürliche Himmel. Das städtische Planetarium an der Stübelallee hat seine Aufgabe, Mittler zu sein zwischen uns und dem natürlichen Sternenhimmel, erfüllt. Neuerdings wird an klaren Tagen und Abenden auch ein guter Fernrohr aufgestellt, das uns einzelne Wunder des natürlichen Himmels erkennen läßt. So sieht man beispielsweise nach der Nachmittagsvorführung bei dem Blick auf die Sonne jene gewaltigen Gaswirbel, die sich als Sonnenflecke von ungeheurer Ausdehnung darstellen. Abends werden die eigenartigen Gebirgsformationen unseres Erdmondes und die Welt der Jupiter aufgesucht. Der Reigen der vier großen Planetenmonde, die von Stunde zu Stunde ihre Stellung deutlich erkennbar ändern, gibt im kleinen Maßstabe ein getreues Abbild des kopernikanischen Systems. Die Vorführungen finden nach wie vor täglich um 4, 6 und 8 Uhr statt.

Die „Internationale Presse-Korrespondenz" Nr. 108 und 109 ist soeben (wiederum in verstärktem Umfange) erschienen. Dem im Vordergrunde des proletarischen Interesses stehenden britischen Bergarbeiterkampf, sowie der Tagung des Anglo-Russischen Komitees sind zahlreiche Berichte und Beiträge von Andrejew, Dutt und anderen gewidmet. Marion schreibt über die Rolle der Poincaré-Regierung, A. F. Neumann über den Kampf um Abessinien, Iwin über die militärische Lage in China, Haharu über die Sanierung in Belgien, Kolarow und Rin behandeln die Frage der Gewerkschaftseinheit in Bulgarien. Germanetto bespricht die Lage der italienischen Gewerkschaften, Brandao die Arbeiterbewegung in Brasilien. Sten setzt sich mit Trotzki und Sinowjew in der Frage der Stabilisierung des Kapitalismus auseinander. Dem dritten Internationalen Jugendtag, sowie der Internationalen Kinderwoche sind Beiträge von Reinhardt, Münzenberg und anderen gewidmet. Hertha Sturm berichtet über die Ergebnisse der Internationalen Frauenkonferenz. Dazu kommen noch eine Reihe weiterer Artikel zu den verschiedensten Fragen.

Beilage
Montag, den 30. August 1926

Arbeiterstimme

Nr. 190
2. Jahrgang — Tageszeitung der KPD

739

Eine Hilfsaktion für die Dreiundzwanzig

Die „mutige Tat" der rechten Gewerkschaftsführer und die Feigheit der Linken

Der Vorstoß der sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter gegen die an verantwortlichen Posten in den Gewerkschaften stehenden Renegaten hat seine Wirkung nicht verfehlt. Die Winkler, Wirth, Elsner, Franz und Konsorten, die ihre politische Stellung durch ihre Gewerkschaftsfunktionen erreichten, fühlen, daß sie in ihren wichtigsten Positionen erschüttert werden, wenn es dem gemeinsamen Vorgehen der sozialdemokratischen Arbeiter mit den Kommunisten gelingt, ihren Einfluß in den Gewerkschaften zu brechen. Sie rüsten deshalb zur Gegenaktion, um ähnliche Vorkommnisse, wie bei den Eisenbahnern, die sich gegen Wirth wandten, und bei den Textilarbeitern, die die Beseitigung von Winkler und Heibel forderten, zu verhindern. Zu diesem Zwecke fand, wie von uns bereits berichtet wurde, am vergangenen Donnerstag in Dresden eine Konferenz der Gewerkschaftsführer statt, in der man sich auf Grund der obengenannten Vorkommnisse mit der Frage der „parteipolitischen Neutralität" der Gewerkschaften befaßte. In Wirklichkeit handelt es sich bei diesem Streit der „alten" und „jungen" Sozialdemokraten nicht um die Frage der „parteipolitischen Neutralität". Es geht bei diesem Kampf für die rechten Gewerkschaftsführer vielmehr darum, den 23 Renegaten ihre Posten und damit ihren Einfluß in den Gewerkschaften zu garantieren, um dann von dieser Plattform aus ihre politischen Ziele zu verwirklichen.

Die Dresdner Gewerkschaftsangestellten, die, von wenigen Ausnahmen abgesehen, bei den Dreiundzwanzig stehen, waren zu diesem Vorgehen ermutigt worden durch die Erklärung des Vorstandes des Textilarbeiterverbandes, der als erster von allen Gewerkschaftsvorständen sich offen auf die Seite der Dreiundzwanzig stellte und unter dem lebhaften Beifall der Altsozialisten die Forderung der Arbeiter auf Beseitigung der Renegaten aus ihren Posten ablehnte. Mit der Phrase von der angeblichen „parteipolitischen Neutralität" der Gewerkschaften, die man früher so gern als Aushängeschild benutzte, um ungestörter mit der SPD eine Politik gegen die Arbeiter führen zu können und die zur Begründung für den Ausschluß der Kommunisten benutzte, kämpfen jetzt die rechten Gewerkschaftsführer gegen die linken sozialdemokratischen Arbeiter. Mit derselben Energie und mit derselben Begründung sehen sich die Gewerkschaftsführer heute dafür ein, die Verräter an der Arbeiterklasse in den Organisationen zu behalten. Diesem Zwecke diente auch die Konferenz. Das Referat des Vorsitzenden des Landesausschusses der Gewerkschaften Sachsens, Arndt, war im wesentlichen nur darauf abgestimmt, den Renegaten es auch weiterhin zu ermöglichen, in den Gewerkschaften ihre verbrecherische Politik fortführen zu können. Arndt hat nicht erst einmal seine Sympathie mit den Dreiundzwanzig bewiesen, und so verlangte er auch jetzt einen Freibrief für die politische Einstellung und Betätigung der den Altsozialisten angehörenden Gewerkschaftsangestellten.

Nach dem Bericht der „Dresdner Volkszeitung" fand der Führer der Linken, der Vorsitzende des AfA-Bundes Geiser, auf diesem Forum keine Gegenliebe, als er die Beseitigung der „Disziplinbrecher" (!) forderte, und erklärte, daß die ASPS keine Partei mit sozialistischen Grundsätzen sei. Daß Geiser die Frage der Abspaltung der ASPS auch heute noch zu einer Disziplinfrage macht, um damit zu beweisen, daß für Disziplinbrecher in den Gewerkschaften kein Raum mehr sein dürfe, beweist erneut die jämmerliche Halbheit der Linken, die einer klaren politischen Entscheidung mit der mit den Dreiundzwanzig versippten Gewerkschaftsführerclique aus dem Wege gehen wollen. Die Rechten quittierten diese Feigheit mit dem Vorlegen und der Annahme einer Resolution, in der es heißt:

„Die Versammelten betrachten das Verhältnis des Gewerkschaftsangestellten zu seiner Organisation nicht nur als Vertragsverhältnis, bei dem es lediglich auf Fähigkeiten und Leistungen ankommt, sondern als ein Vertrauensverhältnis zwischen Angestellten und Mitgliedschaft, das eine Ideen- und Willensgemeinschaft voraussetzt. Die Uebereinstimmung der Anschauungen zwischen dem Führer und der Mehrheit der Mitgliedschaft ist **jedoch nur erforderlich und möglich in bezug auf gewerkschaftliche Methoden und Ziele und gründet sich keinesfalls auf die Zugehörigkeit zu einer bestimmten politischen Partei. Die letztere kann schon deswegen für das Vertrauensverhältnis nicht ausschlaggebend sein, weil das Organisationsfeld der Gewerkschaften weder parteimäßig noch weltanschaulich abgegrenzt und die Mitgliedschaft der Gewerkschaften eine mehrfach größere ist als die aller politischen Parteien.**

Die jedem Gewerkschaftsmitglied satzungsgemäß zugesicherte **Freiheit der politischen Betätigung muß auch für den Gewerkschaftsangestellten gelten, sofern sie den Bestrebungen der Gewerkschaften nicht zuwiderläuft.** Die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei kann demnach erst dann Einfluß auf die Vertrauensstellung des Gewerkschaftsangestellten haben, wenn die betreffende Partei auf Grund ihres Programms oder durch die politische Praxis als Gegner der freien Gewerkschaften anzusehen ist. **Die Beurteilung, ob es sich in den vorliegenden Fällen um eine gegnerische, die Arbeit der Gewerkschaften hemmende Partei handelt, kann nur nach streng gewerkschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen. Das Urteil der parteimäßig gebundenen und von dem Einfluß parteipolitischer Leidenschaften nicht freien Presse kann für die Entscheidung dieser Frage nicht maßgebend sein.**

Die Versuche, Gewerkschaftsangestellte lediglich deswegen von ihren Posten zu entfernen, weil sie einer politischen Partei oder Richtung angehören, die nur aus politischen Gesichtspunkten bekämpft wird, sind glatte Maßregelungsversuche und bedeuten einen Gesinnungszwang schlimmster Art. Die Versammelten — gleichviel welcher Partei oder Richtung sie angehören — **lehnen es ab, sich einem derartigen Gesinnungszwang zu beugen.** Jederzeit bereit, für ihre Handlungen einzustehen, verlangen sie jedoch, daß als Maßstab für die Beurteilung derselben lediglich freigewerkschaftliche Grundsätze in Frage kommen."

Geiser bezeichnete, so berichtet die „Dresdner Volkszeitung", die Annahme dieser Resolution als einen „Schlag gegen die SPD" und eine Kampfansage. Anstatt nun aber diese Kampfansage in entsprechender Weise zu beantworten, kneift die „Volkszeitung" auch jetzt noch. Die Linken denken nicht daran, diese Solidaritätsaktion der Gewerkschaftsführer mit den Dreiundzwanzig zu beantworten mit dem Aufruf und der Zusammensetzung aller Arbeiter in den Gewerkschaften gegen die Hilfstruppe der ASPS. Die „Volkszeitung" beginnt einen neuen Disput und ist erstaunt darüber, daß Herr Arndt versichert hat, daß die Gewerkschaftsführer jede Ausnützung der gewerkschaftlichen Organisation zugunsten der Dreiundzwanzig mißbilligen.

Die Dreiundzwanzig jubilieren über diesen Sieg. Der „Volksstaat" bezeichnet die Konferenz und die Annahme der Resolution als **„eine mutige Tat"**, die den Gewerkschaftsführern „alle Ehre" mache. Mit der Annahme der Resolution sei nun ein „Halt" geboten für alle diejenigen, die gegen den Fels der „parteipolitischen Neutralität der Gewerkschaften" anrennen wollten.

Das ist klar und deutlich! Die Dreiundzwanzig und ihr Anhang in den Gewerkschaften sind fest entschlossen, ihre Positionen mit allen Mitteln zu verteidigen. Ihr Einfluß in den Gewerkschaften ist für sie eine Lebensfrage.

Es liegt jetzt bei den sozialdemokratischen Arbeitern, gemeinsam mit den Kommunisten die Beseitigung der Agenten des Unternehmertums in den Gewerkschaften zu erkämpfen und **trotz der Feigheit der linken Führer dafür zu sorgen, daß die Gewerkschaften nicht den sozialfaschistischen Führern ausgeliefert bleiben.**

Bezirksparteitag der SPD

Wie die „Volkszeitung" mitteilt, findet am 19. September im Volkshaus Strießen der Bezirksparteitag der SPD Ostsachsen statt, der sich mit den bevorstehenden Wahlen zum Landtag und in den Gemeinden beschäftigen wird. Der Bezirksparteitag soll auch die Landtagskandidaten nominieren.

Der Volksentscheid-Wahlschwindel der Deutschnationalen vor Gericht?

Vor den Hamburger Gerichten werden in den nächsten Tagen eine Reihe von Prozessen verhandelt, bei denen ein großangelegter Wahlschwindel der Deutschnationalen bei der Volksentscheidsabstimmung über die Fürstenenteignung eine Rolle spielt. Am Tage des Volksentscheids ließ nämlich die Deutschnationale Volkspartei irreführende Handzettel verbreiten, die einen durchstrichenen Pfennig mit dem Text: „Keinen Pfennig den Fürsten" und einen Zeiger auf das Stimmfeld „Nein!" enthielten. Trotz einer sofortigen Beschwerde hat seinerzeit die Polizei erklärt, die Deutschnationalen Zettel seien nicht zu beanstanden. Da es zwischen den Zettelverteilern und Angehörigen anderer Parteien zu Tätlichkeiten gekommen war, mußte sich die Polizei und nun auch das Gericht damit befassen. Bezeichnenderweise ist die von vielen Stellen erhobene Forderung nach einem Strafverfahren gegen die Verfasser dieser Handzettel bisher **nicht** erfüllt worden.

Aufruf des ADGB

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes veröffentlicht nachfolgenden Aufruf zur Unterstützung des Kampfes der englischen Bergarbeiter.

An die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen!

Siebzehn lange Wochen dauert schon der Kampf, der den Bergarbeitern in England von ihren Arbeitgebern aufgezwungen worden ist. Die Aussperrung der Bergleute erfolgte zu einer Zeit, als schon viele von ihnen nur noch vier, drei und zwei Tage in der Woche zu arbeiten hatten, in einem Augenblick, wo der tatsächliche Verdienst schon auf ein Mindestmaß herabgedrückt war.

Der Kampf wird von den Grubenherren um ein dreifaches Ziel geführt:

Herabsetzung der Löhne,
Verlängerung der Arbeitszeit,
distriktweise Regelung der Löhne.

Die letzten Verhandlungen mit den Grubenbaronen sind gescheitert, obwohl der Bergarbeiterverband bereit war, wegen der Lohnhöhe Verhandlungen zu führen. Sie sind gescheitert, weil der Bergarbeiterverband unter keinen Umständen bereit ist, in der Frage der Arbeitszeit wie in der Frage der zentralen Lohnregelung irgendwelche Konzessionen zu machen. In der bürgerlichen Presse ist behauptet worden, daß der Widerstand der Bergleute nachläßt, daß die Bergarbeiter in hellen Scharen die Arbeit aufnehmen. Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Ueber 850 000 englische Bergleute stehen noch im Kampf trotz all den furchtbaren Entbehrungen, die die monatelange Ausschließung von ihren Arbeitsstätten über sie, ihre Frauen und Kinder verhängt hat.

Es ist den vereinten Anstrengungen der Grubenbesitzer und der Regierung bisher nicht gelungen, den Widerstand der Bergarbeiter zu brechen. Es darf ihnen auch in den kommenden Wochen nicht gelingen.

Die englischen Bergarbeiter führen einen Kampf, dessen Ausgang nicht nur entscheidend ist für die englische Arbeiterschaft, sondern

für die Arbeiterschaft in ganz Europa!

Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands!

Ihr kämpft für eure eigne Sache, wenn ihr alles daransetzt, den englischen Kameraden zu helfen, die sich in bitterer Not befinden und seit Monaten ein leuchtendes Vorbild gewerkschaftlicher Opferbereitschaft und Disziplin geben. Die kleinste Hilfe, jedes Scherflein, das ihr beisteuert, wird den Kampfesmut der englischen Kameraden stählen, wird ihnen das zuversichtliche Bewußtsein geben, daß die internationale Arbeiterbewegung sie nicht im Stich läßt.

Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands!

Helft den englischen Bergarbeitern,

beweist den Gegnern der Arbeiterbewegung diesseits und jenseits der deutschen Grenzen durch die Tat, daß ihr Opfer zu bringen gewillt seid, im Kampfe für eure Ziele.

Berlin, den 27. August 1926.

Der Vorstand des ADGB.

In einem Tataren-Kinderheim

Von H. Scherbaum,
Delegierter zum internat. Esperanto-Kongreß in Leningrad.

Während eines Fahrtausfluges nach Lachta, außerhalb Leningrads am Meeresufer gelegen, wurde ein internationales Meeting veranstaltet. Nach demselben wurde ich von Kindern umringt, welche durch braune Hautfarbe, kraftstrotzend auffielen. Sie baten uns inständig, ihren Sommeraufenthaltsort zu besuchen, sie beklagten sich, daß trotz Aufforderung bis jetzt noch keine Delegation aus Deutschland sie besucht hatte. Wie staunte ich, als ich das schmucke Haus erblickte. Nach Bekanntwerden mit der Leiterin, besichtigten wir das von den Kindern geschaffene Museum. Sämtliche Tierarten, Gewächse, Steine usw. waren gesammelt. Mit Stolz zeigten uns die Kinder ihre Zeichnungen, ihre Landwirtschaftsausstellung. Ich muß bekennen, daß, wenn in unseren Dörfern derartiges geschaffen würde, der erste Grundstein zur Selbsterziehung gelegt wäre. Eine besondere Freude für uns war die Besichtigung der Leninecke. Hier kam uns die politische Reife dieser Kinder so recht zum Bewußtsein. Eine besondere Ehrung genießt Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Nachdem die Delegation (je ein Genosse aus Holland, Wien, Ungarn, Ostsachsen) über die Jugendbewegung ihrer Länder Bericht erstattet hatten, dankte im Namen des Kinderheimes eine Jugendgenossin. Sie forderte uns auf, mehr als bisher uns der Jugendbewegung zu opfern, sie wünschte, in lebhaften Briefwechsel mit den ausländischen Jugendgruppen zu treten. Einstimmig wurde beschlossen, Esperanto zu lernen, um mit dessen Hilfe diese Verbindung zu erleichtern. Im Namen der Delegation überreichte ich den Kindern eine Woche nachher eine Fahne mit Widmung, welche sie mit Stolz am 4. September anläßlich ihres Jugendtages tragen werden. Beim zweiten Besuch hatte ich Gelegenheit, ihr Heim in Leningrad auf den Petrograder Inseln zu besichtigen. Alles war in bester Ordnung, peinlichste Sauberkeit in allen Räumen. Die Kinder zeigten uns ihre vollendete Form der Gymnastik. Hier war ich konsterniert über die Denkkraft, welche bei den lebenden Bildern zum Ausdruck gebracht wurde. Die Kinder baten mich, ihnen eine Aufgabe für ein lebendes Bild zu stellen. Ich wünschte die Darstellung der Hilfe des russischen Proletariats gegenüber dem deutschen während einer Revolution. Nach kurzer Diskussion sahen wir ein Bild von überwältigender Schönheit. Alle Anwesenden, ungefähr 200 Personen (ich war der einzige Ausländer) brachten begeisterte Ovationen dar. Anwesende Pioniere einer Wirtschaftsschule forderten mich auf, ihr Heim zu besuchen. Ich leistete Folge, was bei meinen Tatarenfreunden Tränen hervorrief. Ueber die Wirtschaftsschule ein andermal. Spät abends wurde ich von über 100 kleinen Genossinnen und Genossen zum Bahnhof begleitet, mit Andenken beladen. Der Gesang während des Marsches fiel kläglich aus. Schuld waren die Tränen, die lawinenartig von den Wangen herunterliefen. Nach inniger Einzelheiten wurde ich noch geküßt. Nachdem ich den Zug bestiegen, ertönte die „Internationale", Hochrufe auf den deutschen Spartakusbund, die deutsche Pionierbewegung, die proletarische Weltrepublik. Bei Abfahrt des Zuges liefen die neuen Freunde noch 100 Meter mit, jeder ein Kampfwort sagend. Als ich dann allein mit dem russischen Genossen Agronosky war und die Briefe, welche anbei folgen, durchlas, fühlte ich, wo die Barbaren wohnen, da hatte ich das Bewußtsein, ein Stück Heimat verlassen zu müssen. Das war kein potemkinsches Dorf, das war seelisches Erleben und ich wünschte, daß alle die, welche heute im Interesse des Kapitals die russische Kindererziehung herabwürdigen, dies miterleben könnten, wir hätten dann eine Armee von Aposteln mit Namen Paulus, welche mitarbeiten würden, unseren Kindern die goldene Freiheit zu schenken, das heißt, ihnen zu lehren, daß die Arbeit für die Allgemeinheit Zufriedenheit, Lust am Leben für alle erweckt. Nun lassen wir die Kinder selbst reden in ihren Briefen an die Jugend.

1.

Einen Gruß junge Genossen aus Sachsen!

Die Freie Jugend von USSR sendet euch ihren flammenden leninistischen Gruß!

Werte Genossinnen und Genossen!

Immer beobachten wir in der Zeitung eure Arbeit und euren Kampf. Aber für uns ist das nicht genug, wir wünschen, euch mit eurem Leben bekanntzuwerden. Jedesmal erwarten wir begierig euere Vertreter, aber niemals hatten wir Erfolg, sie zu sehen. Nun, nachdem wir zufällig der Delegation der Esperantisten begegneten, hörten und fragen wir mit Heißhunger über euer Leben, über das Leben unserer ausländischen Brüder.

Wir überzeugten uns, daß eure Lebensbedingungen nicht die gleichen sind, wie bei uns. Ihr seid von seiten der Bourgeoisie unterdrückt, ihr müßt heldenhaft kämpfen und arbeiten. Aber Brüder, ihr dürft nicht den Mut verlieren, auch unsere Väter waren gezwungen unter blutigen, gleichen Bedingungen zu kämpfen; sie litten viel, aber nun freuen sie sich, uns frei zu sehen. Den Grausamkeiten der Bourgeoisie müßt ihr mit der Einheitsfront antworten, euren Kampf und die Arbeit verstärken.

Wir wissen, daß die bürgerliche Presse bemüht ist, eine falsche Meinung über unser Land zu verbreiten. Aber ihr dürft der bürgerlichen Presse nicht glauben.

Es ist wahr, unser Land ist noch jung, noch nicht genügend stark, es hat noch seine Fehler, aber diese Fehler werden alljährlich beseitigt. Die Sowjetmacht wird stärker und wächst.

Wir Tatarenkinder, die wir uns früher unter nationalem Druck befanden, fühlen uns nun in der Union gleichberechtigt und frei. Unsere Sowjetmacht zeigte uns Kindern jene Beachtung, welche bis jetzt kein Land der Erde zeigte. Die Sowjetmacht gab allen Kindern die Möglichkeit, frei zu lernen, sie eröffnete Kinderhäuser, in welchen wir allseitig versorgt werden. Wir wohnen in guten Räumen, sind mit allen Lebensmitteln versorgt, haben gute Kleidung, sowie Nahrung. Die Arbeiten im Kinderheim sind unter den Kindern verteilt. Ein Kinderheim ist eine vereinigte Kinderfamilie von Freunden, ist eine Gemeinschaft von kommunistischen Pionieren; Oktoberkindern.

In allen Teilen der Sowjetunion bereitet sich die Jugend für ihr Fest der Jugend vor. Wir sind frei; niemand unterdrückt uns und einstimmig werden wir der internationalen Bourgeoisie unsere Kraft zeigen, aber wir werden nicht vergessen, daß ihr eure internationalen Jugendtage und Kinderwochen unterdrückt vorbereiten und feiern müßt.

Glaubt, daß der Tag kommen wird, da die internationale Jugend dieses Fest frei feiern wird!

Werte Geschwister!

Wir machen euch bekannt mit den Lebensbedingungen der Kinder von der Sowjetunion. Wir sind bewußt, was für große Auslagen die USSR für uns macht. Unsere Pflicht ist es, würdig zu werden, um diese Auslage auszugleichen. Unsere erste Pflicht ist es, zu lernen, lernen und immer wieder lernen, uns selbst zu bilden, damit wir in die stählerne, starke Reihe der Kämpfer eintreten können.

Mit leninistischem Gruß die freien Kinder der tatarischen Pionierkompagnie im Namen von

W. L. K. S. M., 216. Kinderheim.

2.

Werte Geschwister!
Pioniere Deutschlands!

Wir Pioniere der 48. Gruppe von WLKSM, 216. Kinderheim, Stadt Leningrad senden euch einen heißen Pioniergruß!

Wir Pioniere von USSR wollten schon seit langem erfahren, wie die Lebensweise im bürgerlichen Deutschland ist. Wir sandten schon viele Briefe zu euch, aber eure Bourgeoisie ließ dieselben nicht durch und erst jetzt haben wir Gelegenheit, euch durch eure Delegation von Esperanto über unser Leben Mitteilung zu geben.

Unsere Pionierabteilung zählt 69 Pioniere und 32 Oktoberkinder, insgesamt 101 Kinder. Ihr könnt sehen, daß unser Heim keine unorganisierten Kinder hat. Alle Pioniere sind nach Zellen eingeteilt, in jeder 10. sind Kommissionen, welche alle Arbeiten erledigen, zum Beispiel für Wirtschaft, Politik, Bildung, sanitäre Einrichtungen, Bibliothek usw. Wir leben in den Heimen sehr gut, lernen in Schulen und Zirkeln. Jetzt bereiten wir uns für unseren internationalen Jugendtag und die Kinderwoche vor. Diese Feste geschehen frei. Polizei treibt uns nicht auseinander, wie bei euch. Unsere Miliz demonstriert zusammen mit uns.

Wie arbeitet ihr? Wie helft ihr den Kindern der streikenden Bergarbeiter in England? Wir in der USSR sammelten für die englischen Kinder Geld, unsere Arbeiter lehnten nichts ab, sie halfen.

Es leben die deutschen Pioniere!

Seid bereit zum Kampf für die Weltrevolution! Hurra!

Adresse:
Komenny Ostrow. Berjosowaja Alleja 5,
216 Tatarsky Detsky Dom.

Material über die Jugendbewegung, Angaben über Tätigkeit jeder Gelegenheit erbittet Genosse H. Scherbaum, Großschönau, Teichstraße 8.

Dresden

30. August 1924: Unterzeichnung des Londoner Protokolls (Schiedsgerichte, Reparationsanleihe, Ende der Einzel-Sanktionen). — 1923: Abbruch des passiven Widerstandes im Ruhr-Bergbau. — 1921: Deutschland zahlt erste Goldmilliarde an Alliierte. Starkes Fallen der Mark. — 1836: John Roß, Entdecker des magnetischen Nordpols, in London gest. — 1748: J. L. David, franz. Maler und Mitglied des Konvents, in Paris geb.

Zur Internationalen Arbeiterkinderwoche

Zum sechsten Male wird die alljährliche große Kampagne unseres Verbandes durchgeführt. Auf der ganzen Welt, überall dort, wo es kommunistische Kindergruppen gibt, in Amerika, China, Rußland, Skandinavien, Polen, England, Frankreich, Schweiz, Oesterreich, Italien usw. werden unsere Pioniere für die gleichen Forderungen eintreten.

Mit jedem Tage steigt das wirtschaftliche Elend, die Erwerbslosigkeit nimmt immer krassere Formen an, auf der anderen Seite versucht man aber den Verdienst immer mehr und mehr zu drücken. Am meisten leidet das proletarische Kind unter diesen Erscheinungen. Viele Eltern sind gezwungen, ihre Kinder irgend etwas verdienen zu lassen, um dadurch ihre Lebenshaltung ganz wenig zu bessern. Meist werden solche Kinder von ihrem Arbeitgeber auf das brutalste ausgenützt ohne Rücksicht auf die Schwächlichkeit dieser armen unterernährten Kinder. Der größere Profit durch die billige Arbeitskraft spielt für ihn die Hauptrolle. Immer wird diese bürgerliche Gesellschaft die Maske des „Wohlwollens" und der „Besorgnis" um Leben und Gesundheit unserer Kinder zur öffentlichen Schau tragen. Gerade in dieser Woche müssen wir es versuchen, durch gesammeltes Material und Statistiken zu beweisen, wie kaltblütig man über Leben und Gesundheit proletarischer Kinder hinwegsieht. Hinzu kommt das immer stärkere Anwachsen der Schulreaktion, welche mit allen Mitteln versucht, den alten monarchistischen Geist wieder aufleben zu lassen, der militärische Drill ist für solche Leute ein viel idealerer Zustand, als Menschen, die selbst denken und handeln und sich ihren Weg selbst suchen wollen. Unsere Pioniere werden ihre eigenen, jungen Kräfte in erster Linie entfalten müssen, um die Kinderwoche mit Erfolg beschließen zu können, gilt es doch unserem Verbande neue Mitglieder zuzuführen, neue Gruppen ins Leben zu rufen. Mit höchster Aktivität müssen alle Gruppen an die Arbeit gehen für unsere Forderungen:

Kampf gegen Kinderelend und Ausbeutung!

Kampf gegen die Schulreaktion, für freie Lernmittel und Schulspeisungen!

Alle Arbeiterkinder in der Stadt und auf dem Lande hinein in den Jung-Spartakus-Bund!

Also Anspannung aller Kräfte, das heißt engste Verbindung mit Jugend und Partei, **in der Woche vom 29. August bis 5. September.**

Dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.

„Seid bereit!"

Hüttenweihe des Touristenvereins „Die Naturfreunde"

Ein neuer Grundstein in der Naturfreunde-Bewegung ist gelegt. Am Sonntag weihten die Ortsgruppen Plauen und Oelsnitz des Touristenvereins „Die Naturfreunde" ihr Wanderheim in Posseck. Bereits am Sonnabend abend begann der Auftakt des Festes. In den beiden Sälen von Posseck wurden die schon anwesenden Gäste und Mitglieder durch Musik, Rezitationen, Volkstänze usw. unterhalten.

Der Sonntag stand im Zeichen roter Fahnen, die flatternd nach dem nahen reaktionären Bayern wehten. Ein stattlicher Festzug, wie ihn Posseck wohl noch nicht gesehen hat, bewegte sich gegen 11 Uhr vormittags vom Dorfe nach der neuen Hütte. Abseits vom Dorfe, auf erhöhter Lage, grüßt sie weit in die Umgegend. Unter Mitwirkung des Plauener Volkschors und des proletarischen Sprechchors nahm das Programm einen würdigen Verlauf. Genosse Friedel-Oelsnitz begrüßte alle Anwesenden und verlas zahlreiche Glückwunschschreiben auswärtiger Ortsgruppen und anderer Korporationen. Darunter auch eines vom Hauptvorstand in Wien. Die Weiherede hatte der Gausekretär von Sachsen, Genosse Kohl-Dresden, übernommen. Er führte ungefähr folgendes aus:

Der Wandertrieb beherrschte schon in uralter Zeit die Menschen. Denken wir dabei nur an die fahrenden Gesellen und Schüler. Mit allen Fasern ihres Herzens zog es sie hinaus in die Welt. Das anbrechende Zeitalter der Maschine und Technik machte aber bald dieser schönen Gepflogenheit ein Ende. Da waren es die Naturfreunde, die zur rechten Zeit wieder den alten Wandergeist weckten. Viele lieben heute noch abfällig und fragen sich, was uns wohl hinaustreiben mochte. Die Freude an der Schönheit der Natur ist es, die uns in die Weite ziehen läßt. Durch Einfühlung in sie und ihre Geheimnisse wollen wir einen freien Geist schaffen. Fret sein nach einer Woche schwerer Arbeit! Wollen wir aber alle hinausführen in die Allmutter Natur, dann müssen wir auch dem Aermsten dazu die Möglichkeit geben. Es müssen Wander- und Ferienheime geschaffen werden, damit jene nicht auf die teueren Wirtshäuser angewiesen sind. Wir Naturfreunde haben hier schon Hand ans Werk gelegt. Von 14 herrlichen Punkten in Sachsen grüßen unsere Wanderheime weit ins Land. Nun können wir endlich auch im Vogtland ein Heim buchen. Hier ist leider noch sehr harter Boden für unsere Bewegung. Unsere Aufgabe ist es, die Masse aufzurütteln und sie den Stätten zuzuführen, die Arbeiter für Arbeiter errichtet haben. Doch hart ist der Weg. Werfen wir einen Blick zurück und denken wir an jene 2 Männer, die vor über 50 Jahren in Wien die Naturfreundebewegung gründeten. Und heute? Da sieht diese Bewegung von Holland bis Rußland, von der Nordsee bis fast an den Orient. Wandern, wandern, das ist ein Lied für sich. Hinein in die stillen Täler und heimlichen Wälder ziehen heute Tausende von Naturfreunden. Sie alle sind Kämpfer für die Freiheit geworden. Das Haus, das wir heute weihen, ist ein Werk sozialistischen Gemeinschaftsgeistes. Mögen alle, die hier Einkehr halten oder ihre Ferien verbringen, diesen Geist mit hinausnehmen und weitertragen!

Im Namen des Gaues Sachsen überbrachte er noch die herzlichsten Grüße und 500 Mark zum weiteren Ausbau des Heimes.

Ein Vertreter der Ortsgruppe Dresden schloß sich dem Vorredner an, und übergab ein Paket Bücher für die Bibliothek. Grüße und Wünsche für das neue Heim sprachen aus die Vertreter der Ortsgruppen Leipzig, Zwickau, des Arbeiter-Sportkartells Plauen, der proletarischen Freidenker Plauen, des Ortskartells des Deutschen Beamtenbundes und des Unterbezirks der KPD. Oelsnitz. Das Arbeiter-Sportkartell Plauen ließ durch seinen Vertreter 30 Mark überweisen.

Kaum der Feier entwickelte sich bald ein reges Leben und Treiben vor der Hütte und im Dorfe. Das Heim wurde von allen in Augenschein genommen. Unter vielen Opfern wurde es früher eine alte Windmühle, freundlich ausgebaut und eingerichtet. Im Erdgeschoß befinden sich der Aufenthaltsraum und der Küche. Im ersten Obergeschoß befinden sich der Schlafraum für Frauen und im zweiten Stock der für Männer. Die Schlafräume bieten insgesamt für 30 Personen Unterkunft, und daß an Sauberkeit nichts zu wünschen übrig. Und nun, organisierte Arbeiterschaft, gehe hin und mache regen Gebrauch von dem Heim, das die Naturfreunde dir geschaffen haben.

Vom Schlachtfeld der Arbeit. In einer in der Alaunstraße gelegenen Fabrik kam am Sonnabend vormittag ein in der Gerberstraße wohnhafter 30jähriger Schlosser der Starkstromleitung zu nahe und erlitt am ganzen Körper schwere Verbrennungen, so daß er in bedenklichem Zustande einer Klinik zugeführt werden mußte. — Auf dem Neubaugelände des Elektrizitätswerkes am Wettinerplatz fiel am Sonnabend nachmittag einem dort beschäftigten Bauarbeiter ein Ziegel auf den Kopf, so daß seine Unterbringung im Friedrichstädter Krankenhaus erforderlich wurde.

Rangierunfall auf dem Hauptbahnhof. Am Sonntag vormittag ereignete sich auf dem Hauptbahnhofe ein Rangierunfall, bei dem zwei Wagen eines Leerzuges entgleisten. Der Unfall ist auf die Unvorsichtigkeit zweier Bahnarbeiter zurückzuführen, der beim Umlaufen des Zuges versäumten, den Vorleger vom Gleis zu entfernen. Da die Entgleisung sich auf dem Güterbahnhofe ganz nahe am Rande des Bahnkörpers in der Nähe des Verwaltungsgebäudes der Reichsbahn (Wiener Straße) ereignete, lag die Gefahr nahe, daß die beiden Wagen die Mauer herabstürzten. Ein bedeutender Materialschaden liegt jedoch nicht vor. Vom Personal ist niemand verletzt worden.

Schadenfeuer. Am Sonntag morgen 2¼ Uhr wurde die Feuerwehr nach Strehlener Straße 1 gerufen, wo unter der Bahnunterführung Werderstraße der Reichsbahn gehörige 200 Zentner Briketts vermutlich durch Selbstentzündung in Brand geraten waren. Mit einer Preßspritze und durch Herausheben der Briketts war eine weitere Gefahr nach zweistündiger Tätigkeit beseitigt worden.

Schwerer Zusammenstoß zweier Motorradfahrer. Ein überaus schwerer Unglücksfall hat sich am Freitag kurz vor 8 Uhr abends auf der Marienburger Landstraße unweit des Feldschlößchens in Reichenberg (Bezirk Dresden) zugetragen. Dort fuhren zwei Motorfahrer, deren Räder trotz der eingetretenen Dunkelheit noch nicht beleuchtet waren, in schärfstem Tempo aufeinander. Der Zusammenstoß muß nach den Angaben eines Radfahrers geradezu furchtbar gewesen sein. Unmittelbar nach dem Knall schlug auch schon eine hohe Feuersäule empor. Die Benzinbehälter waren infolge des Aufeinanderfahrens geplatzt, der darin enthaltene Betriebsstoff war angeblich in Brand geraten. Der Bauarbeiter Benedix hatte eine stark blutende Kopfverletzung und einen Nervenschock erlitten, er vermochte sich zunächst keine noch der anderen Straßenseite zu schleppen. Ueberaus schwer verletzt waren dagegen die beiden Fahrer und Führer der Kraftfahrer, die unter den brennenden Trümmern lagen. Produktenhändler Barz hatte eine ernste Schulterverletzung, stark blutende Quetschwunden und Verbrennungen erlitten. Seine Verletzungen waren zwar vielfeitig, sie erwiesen sich aber als nicht lebensgefährlich. Weit ernster aber waren die Verletzungen des Maschinenschlosserlehrlings, bei dem der Oberkörper eingedrückt war und der außer verschiedenen Knochenbrüchen auch eine Gehirnerschütterung erlitten und schwere Brandwunden am ganzen Körper zu verzeichnen hatte. Dr. med. Walter aus Reichenberg leistete den Verunglückten die erste Hilfe, worauf deren Ueberführung durch das Radebeuler Sanitätsauto nach dem Krankenhaus in Dresden-Friedrichstadt vorgenommen wurde. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist der Maschinenschlosser Enger noch in der gleichen Nacht gestorben. Was die Schuldfrage anbetrifft, so dürften wohl beide Kraftradfahrer in gleichem Umfange belastet sein.

Eine gewaltige Explosion ereignete sich am Sonnabend nachmittag 5 Uhr in dem Grundstück Albertstraße 38, hervorgerufen durch Gase des in der Aschengrube liegenden Karbides. Die Detonation hatte die Bewohner der umliegenden Grundstücke in großen Schrecken versetzt, da auch gleichzeitig die nach dem Hofe liegenden Fensterscheiben der Grundstücke Albertstraße 14, 16, 18, Düppelstraße 25 und Villierstraße 13 fast alle mit lautem Krach zertrümmert wurden. Durch den angedeuteten Luftdruck wurde der Aschengrubendeckel bis auf das Dach des Grundstückes geschleudert, die Waschhaustür des Nachbargrundstückes samt den Pfosten herausgerissen und die Abdeckung einer Dachrinne teilweise abgehoben. Wie durch ein Wunder ist niemand verletzt worden. Die zu Hilfe gerufene Feuerwehr war über zwei Stunden mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Die Tätigkeit der Feuerwehr beschränkte sich auf das Umschaufeln der Asche, das Entfernen von Kalzium-Karbidresten und auf Beseitigen der Glasscherben aus den Haus- und Treppenfluren.

Wohin
gehst du am 31. August?

In den proletarischen Kunstabend der Roten Truppe in der „Reichskrone"

Beginn: 7³⁰ Uhr abends

Eintrittspreise: 50 Pf., für Erwerbslose 30 Pf.

Aus Ostsachsen

Der Arbeitsmarkt in Sachsen

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht für die Zeit vom 16. bis 21. August folgenden Bericht:

Die Arbeitsmarktlage im Freistaat Sachsen hat sich auch in dieser Berichtswoche wenig verändert. Die Zahl der Erwerbslosen ist zwar etwas zurückgegangen, doch ist dieser Rückgang nur von ganz geringem Einfluß auf die Gesamtarbeitsmarktlage. Da zu Beginn der Woche noch 185 840, und zwar 136 569 männliche und 49 271 weibliche Hauptunterstützungsempfänger, und 130 031 Zuschlagsempfänger vorhanden waren, konnte seit 1. August nur eine Abnahme von 4195 Hauptunterstützungsempfänger und 2556 Zuschlagsempfängern verzeichnet werden. Unter den Hauptunterstützungsempfängern befinden sich 9757 Erwerbslose unter 18 Jahren. 14 791 Erwerbslose, die in obigen Zahlen nicht enthalten sind, konnten als Notstandsarbeiter Verwendung finden.

Ueber die Arbeitsmarktlage der einzelnen Berufsgruppen und Industriezweige ist zu berichten, daß in der chemischen Industrie, im graphischen und im Friseurgewerbe die Lage noch als einigermaßen befriedigend angesprochen werden kann, und daß sich die Textilindustrie teilweise sogar weiterhin als aufnahmefähig erwies. Noch immer recht ungünstig sind dagegen Geschäftsgang und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Metall-, Papier-, Leder- und Holzindustrie. Die Nachfrage erstreckte sich in den einzelnen Berufsgruppen in der Hauptsache auf einzelne Spezialkräfte, während sonst Fachkräfte aller Art, wie zum Beispiel Schlosser, Dreher, Schmiede, Buchbinder, Kartonnagenarbeiter, Sattler, Tapezierer, Tischler, Drechsler, Holzbildhauer usw. in großer Zahl zur Verfügung stehen. Unbefriedigend blieb auch die Arbeitsmarktlage im Gastwirts-, Beherbergungs- sowie im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe. Auch für kaufmännische und Bureauangestellte blieb die Arbeitsmarktlage nach wie vor äußerst ungünstig. Gering war in dieser Berichtswoche die Vermittlungstätigkeit im Baugewerbe. Die Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft hat ebenfalls nachgelassen, nur weibliche Arbeitskräfte und junge Knechte werden stellenweise verlangt.

Freital. (Stadtverordnetensitzung.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten am vergangenen Donnerstag stand neben einer Reihe unwesentlicher Punkte, deren Erledigung glatt von statten ging, das Wohnungsbau-Zusatzprogramm zur Tagesordnung. Der Bürgermeister Kirmpel teilte mit, daß die preußische Regierung aus dem 15-Millionenfonds der Stadt den Betrag von 109 000 Mark für Wohnungsbauzwecke zur Verfügung gestellt habe. Er glaubte bei der Gelegenheit ein Loblied auf das von der Reichsregierung mit großen Worten angekündigte Arbeitsbeschaffungsprogramm bringen zu müssen. Der Rat hatte sich mit der Verteilung der Gelder und deren Verwendung bereits beschäftigt und schlug folgende Verteilung vor: 27 000 Mark sollten zum Bau von Wohnbaracken Verwendung finden, 10 000 Mark sollte der Konsumverein für seinen Neubau erhalten, 10 000 Mark sollten bereitgestellt werden, um die Häuser der privaten Hausbesitzer zu reparieren und 26 000 Mark sollten privaten Baulustigen in den Hals geworfen werden. Davon sollte der Baumeister Wohlraab 12 000 Mark, der Baumeister Reiß 6000 Mark, Herr Stephan 6000 Mark und der Fuhrwerksbesitzer Brückner 2000 M. erhalten. Mit dem Restbetrag von 28 000 Mark soll in Burgk ein Vierfamilienhaus durch die Stadt errichtet werden. Bürgerliche und Sozialdemokraten waren mit diesem Programm vollinhaltlich einverstanden. Der schwächliche Versuch des „linken" Arnhold, diese Vorlage zu verteidigen, wurde durch den Genossen Schneider in entschiedener Weise abgewehrt. Die KPD-Fraktion deckte den arbeiterfeindlichen Charakter dieser Vorlage auf und zeigte, daß die Stadtverwaltung nicht daran denkt, die vorhandenen Mittel zum Bau städtischer Wohnungen zu verwenden, sondern den Privatunternehmern zur Verfügung stellt, die damit ihren verbrecherischen Söhnen und Töchtern billige und gesunde Wohnungen auf Kosten der Arbeiter erstellen. Wie weit die sozialdemokratische Ratsmehrheit den Privatunternehmern entgegenkommt, zeigt die Tatsache, daß dem Arbeiterturnverein Döhlen zum Einbau von zwei Wohnungen nur 8000 Mark bewilligt werden sollten, während man auf der anderen Seite den Privatunternehmern pro Wohnung 6000 bis 7000 Mark bewilligte. Herr Knebel forderte die Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft, und zeigte damit, daß die Freitaler Hausagrarier sich würdig in die Front aller Reaktionäre eingliedern. Genosse Schneider erteilte den Herrschaften die gebührende Antwort und lehnte zu gleich die Bewilligung der Mittel für den Bau von 12 Wohnbaracken ab. Er forderte, daß diese 27 000 Mark mit den im außerordentlichen Haushaltsplan bereitgestellten 10 000 Mark zum Bau ordentlicher Wohnungen verwendet werden sollten. Die Wohnbaracken, in die nur die von den Hausbesitzern ermittelten Arbeiter ziehen müssen, erleichtern den Hauspaschas ihr reaktionäres Gebahren. Wer einmal dort wohnt, kommt nie wieder heraus. Genosse Schneider beantragte, die Mittel für die privaten Unternehmer abzulehnen und zum Bau von Wohnungen in eigener Regie zu verwenden. Damit werde man die Wohnungsnot besser bekämpfen als mit dem Bau dieser jämmerlichen Baracken, in denen die Arbeiter im Winter erfrieren können. In geschlossener Front mit dem Bürgertum lehnten die Sozialdemokraten diesen Antrag ab und bewilligten die Gelder für den Barackenbau. Herr Knebel leistete sich bei dieser Gelegenheit noch die unerhörte Frechheit und behauptete, daß es sich eigentlich nicht um Baracken, sondern um halbmassive Bauweise handle und in diesen Häusern ließe es sich ganz gut wohnen. Die Herrschaften glauben also, die Wohnungsfrage noch zu verpfuschen. Für sie ist die Hauptsache, daß die Angehörigen ihrer Kreise die Steuergelder zum Bau guter Wohnungen erhalten. Sie denken das der jämmerlichen Politik der Freitaler SPD. die dem Bürgertum in allen Fällen Rechnung trägt. Die letzte Sitzung der Stadtverordneten hat das mit aller Deutlichkeit bewiesen. — Erwähnt sei noch, daß der JAH zur Errichtung eines Kinderheimes die pachtweise Ueberlassung des Flurstückes 305b gegen die Stimmen der Bürgerlichen genehmigt wurde.

Heidenau. Der Arbeiter-Stenographen-Verband Ortsgruppe Heidenau eröffnet am 8. September neue Kurse in Einheitsstenographie. Dieselben finden in der Goetheschule abends 7 Uhr statt. Der Preis einschließlich Lehrmittel beträgt 5 Mark. Für jeden vorwärtsstrebenden Arbeiter ist die Stenographie ein unentbehrliches Mittel. Diejenigen, die nicht in der nahen Umgebung wohnen, können die Stenographie durch brieflichen Unterricht erlernen. Näheres über den Verband und Kurse erteilt bereitwilligst Gg. Schulze, Heidenau-S., Albertstraße 3.

Glashütte. Nach seinem „Siegeszug" in Schmiedeberg (wo er noch mit heiler Haut und rotem Kopf wegkam) und Dippoldiswalde (wo er feige ausknifff) suchte der Kollege Arndt sein Heil bei uns und verzapfte seine bekannten Weisheiten auch in einer hiesigen Erwerbslosenversammlung. Seine Ausführungen riefen den stärksten Widerspruch in der Versammlung hervor. Arndt, der schlaue Fuchs, lernte aus den vorhergehenden Versammlungen und redete solange das Blaue (besser gesagt das greulichste) vom Himmel herunter, bis Zeit zur Räumung des Saales war. Dadurch wurde jede Diskussion von vornherein abgeschnitten. Es gab soviel leerstehende Säle an diesem Tag in Glashütte, ausgerechnet nahm man den, welcher um 6 Uhr infolge eines Vergnügens geräumt werden mußte! Die Erwerbslosen werden sich demnächst in einer Versammlung, die vom Bezirks-Erwerbslosenrat einberufen wird, mit ihrer Lage beschäftigen und Mittel und Wege suchen, um aus der Notlage herauszukommen.

Rundfunk

Dienstag, den 31. August:

3—4 Uhr: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts, Berlin (Deutsche Welle).
3 Uhr: C. M. Alfieri und Frl. von Eyseren: Spanisch.
3,35 Uhr: Berufsschuldirektor Willi Fender: „Bedeutung der Grundfaktoren Natur, Arbeit und Kapitalien der einzelnen Wirtschaftsstufen."
4—4,30 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
4,30—6 Uhr: Nachmittagskonzert. Mitwirkende: Walpurga Stocher-Becker, Hermann Nüßle (Gesang), Stefan Auber (Cello), Emil Klinger (Klavier).
6,30—7 Uhr: Albert Zirkler-Dresden: „Ueber die Jugendrotkreuz-Bewegung."
7—7,30 Uhr: Richard Blasius-Schandau: „Aus meiner Vagabundenzeit." (Ein Vortrag über fröhliches und besinnliches Wandern durch Thüringens Bergwälder und auf oberfränkischen Landstraßen.)
7,45—9 Uhr: Klaviergeschichten von Kurt Arnold Findeisen aus seinem gleichnamigen Buche. Mitwirkende: Walpurga Stocher-Becker (Gesang), Theodor Blumer (Klavier), Kurt Arnold Findeisen (Dichtung).
9—11,30 Uhr: Volkstümliches Orchester-Konzert. Dirigent: Dr. F. K. Duote. Das Leipziger Sinfonie-Orchester.
Dazwischen (etwa 10 Uhr): Pressebericht und Sportfunk.

Voraussichtliche Witterung am 31. August (Dienstag): Heiter, trocken, wärmer. — **1. September (Mittwoch).** Heiter, trocken, warm. Später Gewitterbildungen.

Verlag: „Arbeiterstimme" — Druck: „Peuvag"-Filiale Dresden. Verantwortlicher Redakteur Willy Schneider, Freital.

Rüstet zum 12. Internationalen Jugendtag am 4. und 5. September in Bautzen

Helft den englischen Bergarbeitern!

Einem Aufruf des Vollzugsbureaus der RGI entnehmen wir:

Das Vollzugsbureau der RGI stellt fest, daß der Streik der englischen Bergarbeiter nach einem mehr als vierteljährigen heldenhaften Kampf gegenwärtig die kritischste Periode durchmacht.

Im eigenen Lande, in England, haben sich die Kräfte der Bergwerksbesitzer, der Bourgeoisie und des Staates gegen die Bergarbeiter vereinigt. Das Kapital will die Bergarbeiter um jeden Preis auf die Knie zwingen. Zu diesem Zwecke führt die Regierung das Gesetz über den achtstündigen Arbeitstag für die Schachtarbeiter ein; die Regierung droht mit einem neuen Gewerkschaftsgesetz, welches das Streikrecht vollkommen annulliert, und bereitet damit eine Zertrümmerung der Gewerkschaftsbewegung vor. Die Unterstützung der Streikenden wird von den Gemeinden gekürzt und in vielen Orten gänzlich eingestellt. Jannion Hicks unternimmt Massenverhaftungen unter den Bergarbeitern.

Die Bergwerksbesitzer sind ihrerseits ebenfalls bestrebt, die Einheitsfront der Bergarbeiter zu zerstören. Sie schlagen Verhandlungen bezirksweise vor und wollen damit die Einheitsfront der standhaften Bergarbeiterarmee zerschlagen. Nach der Zerbröckelung der Kampffront würden die Bergwerksbesitzer ihren Druck gegen alle Bergarbeiter vergrößern, was die gesamte Bourgeoisie zweifellos ausnützen wird, um gegen die ganze Arbeiterklasse den Angriff aufzunehmen. Der „Kompromißvorschlag" der Geistlichen ist in der Kette all dieser Umstände eine der Methoden, die von der Regierung und den Unternehmern angewandt werden, um die Reihen der Streikenden zu erschüttern.

Angesichts dieses konzentrierten Drucks der Bourgeoisie bleibt die Haltung der Bergarbeitermassen dennoch auffallend standhaft. Ungeachtet dessen, daß einzelne Gruppen, darunter auch die Führer der Bergarbeiter, zusammenzuckten, hat die Mehrheit der Streikenden die Vorschläge der Geistlichen abgelehnt. Dadurch erklären die Bergarbeiter Englands, daß sie bei den alten Positionen beharren: „Keine Sekunde zum Arbeitstag, keinen Penny vom Arbeitslohn, Vereinbarungen nur im gesamtenglischen Maßstabe!"

Und trotz des rasenden Angriffs der gesamten englischen Bourgeoisie wäre der Sieg der Bergarbeiter gesichert, wenn die Gewerkschaftsbewegung Englands und der ganzen Welt die Streikenden aktiv unterstützen würden. Wir sehen jedoch auf dieser Seite einen in der Geschichte der Gewerkschaftsbewegung noch nie erlebten Verrat, wir sehen eine offene Sabotage seitens des Generalrates, der Amsterdamer Internationale und der ihr angeschlossenen Organisationen, d. h. seitens jener Organisationen, die zur Verteidigung der Interessen der Arbeiterklasse berufen sind.

Aus dieser Not der englischen Bergarbeiter will die Amsterdamer Internationale und die ihr angeschlossenen Organisationen das höchste Kapital schlagen. Amsterdam bietet „edelmütig" den Bergarbeitern Kredit ... fordert aber von ihnen eine materielle Sicherstellung. Die holländische Gewerkschaftsföderation, mit dem „radikalen" Sneenhuis an der Spitze, verlangt 4 Prozent Zinsen, und der ADGB, wo der Sozialverrat der Leipziger und Sachsenbachs noch gediegener ist, verlangte sogar 4½ Prozent.

So will Amsterdam und seine Trabanten aus dem Blut der streikenden Bergarbeiter den Stand ihrer Kassen bessern, die ihnen teurer sind, als die Interessen der Bergarbeiter England, als die Interessen der Avantgarde der Arbeiterklasse.

Nicht besser zeigte sich in diesem Streik auch die Mehrzahl der Internationalen Berufssekretariate. Die Bergarbeiterinternationale hat in der böswilligsten Art jedwede Unterstützung der Streikenden sabotiert. Die stärkste Sektion der Bergarbeiterinternationale ist die deutsche, deren Vertreter, Husemann, mit den deutschen Bergwerksbesitzern, den Hauptkonkurrenten der englischen Kohlen am Kontinent, eine Vereinbarung traf, den Streik in England möglichst auszunützen. Mehr als 4½ Millionen Tonnen Kohle wurden bereits aus Deutschland nach England befördert. Die englischen Transportarbeiter und Eisenbahner, ebenso wie die auf dem Kontinent, transportierten ungeheuren Streikbrecherkohle in europäische Häfen ab und liefern sie der englischen Industrie.

Die streikenden Bergarbeiter sind also einerseits durch einen gewaltigen Ring der Sabotage des Generalrats, der Amsterdamer Internationale und der ihr angeschlossenen Organisationen umzingelt, und anderseits haben sie vor sich eine geschlossene Front des vereinigten Kapitals und der geeinten Bourgeoisie Englands und der ganzen Welt.

Einzig und allein haben die Sektionen, die der Roten Gewerkschaftsinternationale angeschlossen sind, ihre Pflicht der internationalen Klassensolidarität voll und ganz erfüllt und werden sie auch bis zu Ende erfüllen. Die revolutionären Verbände der Sowjetunion haben den Kampf der englischen Bergarbeiter mit ungeheurem Enthusiasmus begrüßt und ihnen die ausgiebige Hilfe von über 4½ Millionen Rubel überbracht. Die revolutionären Verbände Frankreichs, der Tschechoslowakei, die revolutionären Arbeitermassen anderer Länder haben aus ihren armseligen Mitteln alles, was sie nur konnten, zusammengekratzt, um den Streikenden zu Hilfe zu kommen. Das Vollzugsbureau der Roten Gewerkschaftsinternationale wendet sich an alle ihre Organisationen und an das gesamte internationale Proletariat mit dem Aufruf, **die Geldsammlungen ununterbrochen fortzusetzen.**

Die englischen Bergarbeiter kämpfen als der Vorposten der Arbeiterklasse. Der wirtschaftliche Sinn des großen Kampfes ist der Kampf gegen die feudale Organisation der Industrie. Vom allgemeinen Klassengesichtspunkt ist der Kampf der englischen Bergarbeiter das Zurückschlagen des Vorstoßes des Kapitals, der in eine allgemeine Offensive nicht nur in England, sondern auch in der ganzen Welt überzugehen droht. Und diese Offensive wird nicht nur eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen bedeuten, sondern auch den Versuch einer Zertrümmerung der gesamten Gewerkschaftsbewegung, ein Wachsen der Reaktion, eine neue Kriegsgefahr.

Mit ihrem Blut, mit ihrer Not verteidigen die englischen Bergarbeiter die Interessen des Weltproletariats. **Alle Hilfe den streikenden Bergarbeitern!**

Der Kampf gegen das Verbrechertum in der Sowjetunion

Ein Gespräch mit dem Genossen Nikolai Nikolajewski.

Auf einer privaten Reise ist der Leiter der Moskauer Kriminalpolizei, Nikolai Nikolajewski, in Begleitung des Chefs des russischen Polizeihundedienstes, Matschinski, in Berlin eingetroffen. Die „LP." nimmt in ihrer Dienstagausgabe ebenfalls dazu Stellung, indem sie an eine WTB-Meldung folgende deplacierte Bemerkung knüpft:

„Bis jetzt hat die kommunistische Presse noch nicht dagegen protestiert, daß sich der Leiter der Sowjetpolizei kollegial mit jenem Berliner Polizeipräsidenten unterhält, der nach der „Roten Fahne" „Blutbefehle" gegen die deutschen Kommunisten fabriziert und für den „Blutkurs" in Berlin verantwortlich ist."

Der „LP." wäre es natürlich lieber gewesen, wenn der Berliner sozialdemokratische Polizeipräsident den Besuch der im sozialistischen Lager über alles verhaßten Führer des russischen Proletariats abgelehnt hätte, damit den russischen Proletariern keine Möglichkeit gegeben wird, zu erfahren, welche Methoden sozialdemokratische Polizeipräsidenten in Deutschland zur Niederschlagung der Arbeiterschaft in Anwendung gebracht haben und noch bringen werden.

Ueber den Zweck seiner Reise und über die Arbeit der russischen Kriminalpolizei machte Genosse Nikolajewski einem Mitglied der Redaktion der „Roten Fahne" folgende Mitteilungen:

Zunächst stellte er gegenüber den Hetzereien des „Vorwärts" über eine „deutsch-russische Polizeifreundschaft" von vornherein fest, daß er weder in einem offiziellen Auftrag gekommen sei, noch daß sich die Sowjetunion an dem internationalen Polizeikongreß oder an der Berliner Polizeiausstellung beteiligen würde. Er habe lediglich die Absicht, in Deutschland, das auf denselben theoretischen Grundlagen wie Rußland und Frankreich seine kriminalistische Schule aufgebaut habe, die Art der Durchführung dieser kriminalpolizeilich-technischen Grundsätze mit der russischen Praxis zu vergleichen. Zu diesem Zwecke habe er den Berliner Polizeipräsidenten Dr. Friedensburg um die Erlaubnis ersucht, die Einrichtungen der Berliner Kriminalpolizei besichtigen zu dürfen. Das sei von ihm bereitwillig gewährt worden.

Im übrigen könne er feststellen, daß, obwohl die Mittel und der Apparat der deutschen Kriminalpolizei bedeutend größer seien als die der russischen, der Prozentsatz der aufgeklärten Verbrechen in Rußland, der 55 Prozent betrage, etwa die gleiche Höhe wie in Deutschland erreiche.

Ueber die Art der heute noch in der Sowjetunion auftretenden Verbrechen sagte er, es handelt sich zum großen Teil um kleine Verbrechen, wie kleine Diebstähle und dergleichen, durch die die breiten Massen der Arbeiter und Bauern, besonders auf dem Lande, geschädigt würden (auch Pferde- und Viehdiebstähle). Sexualverbrechen kämen kaum noch vor. Als Reste des Bürgerkrieges gäbe es in einzelnen abgelegenen Teilen noch das Bandenunwesen, das mit aller Energie bekämpft werde. Sehr gering sei der Anteil der Frauen an den verschiedenen Verbrechen. Auch der Anteil der Jugendlichen gehe dank dem Einfluß der Kommunistischen Jugend und der Pionierbewegung beständig zurück. Eine Verwendung von Frauen im Polizeiapparat komme fast gar nicht, von Jugendlichen unter 21 Jahren überhaupt nicht vor. Gegen die Prostitution werde nicht mehr mit Strafmitteln oder Registrierungen, sondern mit Errichtung von Heimen mit Arbeitsgelegenheit, in die der Eintritt freiwillig ist, wirksam bekämpft. Die Erfassung der verwahrlosten Jugend, ebenfalls eine Folge des Krieges und Bürgerkrieges, mache besonders durch die gute Unterstützung seitens der Kommunistischen Jugend glänzende Fortschritte.

Besonderen Wert legt die russische Kriminalpolizei auf einen engen Kontakt mit der Arbeiterschaft. Die Mitarbeit der Arbeiter und Bauern in der Bekämpfung des Verbrechertums werde durch eine großzügige Propaganda gefördert. Besondere Abteilungen in den größeren Polizeiämtern werden lediglich mit der Bearbeitung der einlaufenden Beschwerden, Anregungen und Vorschlägen beschäftigt. Eine große Rolle spielt weiter das Studium der sozialen Verhältnisse des einzelnen Verbrechers. Gerade in dieser Beziehung sind die Polizeiuntersuchungen besonders ausführlich. Das so gewonnene Material wird einmal systematisch wissenschaftlich bearbeitet und dient weiterhin im Einzelfall für den Richter vor allem zur Bewertung der Schwere der betreffenden Straftat.

Soweit noch schwere Verbrechen, insbesondere Einbruch, zu verzeichnen wären, so ist ein großer Prozentsatz dieser Verbrecher Ausländer, insbesondere Polen. Gute Erfahrungen habe man mit den Polizeihunden gemacht. In 28 Prozent aller Fälle, in denen Hunde verwendet wurden, gelang die Aufdeckung des Verbrechens.

Schiedssprüche mit Geheimklauseln

In der Remscheider Metallindustrie wurde im Juli dieses Jahres ein Schiedsspruch gefällt, nach dem der bisherige Zustand im allgemeinen fast unverändert bestehen bleibt. Da die Konjunktur in der Remscheider Metallindustrie zur Zeit schlecht war, gelang es dem Bevollmächtigten des DMV, von den Metallarbeitern die Zustimmung zu dem Schiedsspruch zu erhalten, da er darauf hinwies, daß der neue Schiedsspruch keinerlei Verschlechterungen gegenüber den bestehenden Verhältnissen zur Folge hatte. Wie aber jetzt bekannt wird, wurde bei den damaligen Verhandlungen zwischen Volkmann und den Bevollmächtigten des Unternehmerverbandes eine von dem Schlichter beglaubigte Protokollnotiz über das Verhandlungsprotokoll aufgenommen, die folgenden Wortlaut hat:

„Unter den Vertragskontrahenten herrscht Uebereinkunft dahingehend, daß es im Sinne des Absatzes 20 des durch den heutigen Schiedsspruch zustande gekommenen Vertrages ist, wenn in den Betrieben, die sich in besonderer Notlage befinden, durch Vereinbarung mit der Betriebsvertretung (Belegschaft) eine Abgeltung des Urlaubs dadurch erfolgt, daß eine Verpflichtung zu einer die augenblickliche Arbeitszeit übersteigenden Arbeits- und Verdienstmöglichkeit gewährt wird."

In gutes Deutsch übertragen heißt das nichts anderes, als daß die Arbeiter verpflichtet sind, ihren Urlaub durch spätere Mehrarbeit wieder „abzugelten". Der Umstand aber, der dem vorliegenden Fall eine Bedeutung gibt, die ihn weit über das Bereich einer örtlichen Angelegenheit hinaushebt, ist die Tatsache, daß Gewerkschaftsführung mit den Unternehmervertretern in geheimer Abmachung eine wesentliche Verschlechterung der Arbeitsbedingungen vereinbaren, die in dem veröffentlichten Schiedsspruch nicht zum Ausdruck kommt. Es scheint sich hier für gewisse Gewerkschafts-„Führer", denen das Drängen der Gewerkschaften für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen sehr unangenehm ist, ein überraschender Ausweg zu bieten: Sie schließen Tarifverträge ab, die den Wünschen der Arbeiter einigermaßen gerecht werden und vereinbaren in „Erläuterungen", „Protokollnotizen" oder ähnlichen Geheimklauseln mit den Unternehmern wesentlich schlechtere Bedingungen, wobei sie diese Geheimverträge für das maßgebendere halten. Wenn derartige Vorgänge sich wiederholen sollten, dann würde es sich empfehlen, daß die Arbeiterschaft keinem Schiedsspruch zustimmt, in dem nicht durch ausdrückliche Festlegung bestimmt ist, daß andere Vereinbarungen als die veröffentlichten nicht bestehen.

Gewerkschaftliches

Aus der Schuhindustrie

Die Firma J. Simon, Schuhfabrik, Trinitatisstr. 4, will im Anschluß an eine längere Betriebsstillegung eine bedeutende Reduzierung der Akkordsätze für die Ballschuhmacher vornehmen. Die vor der Stillegung beschäftigten Ballschuhmacher haben die Aufnahme der Arbeit unter den verschlechterten Bedingungen einstimmig abgelehnt. Da ein Verstoß gegen die bestehenden tarifvertraglichen Bestimmungen vorliegt, ist der Betrieb für

Selbmann's Haferkakao Pfund 60 Pf. Grenadierstraße und Filialen

Der Kampf vor den Fabriken

Eine Erzählung von Alexander Abusch.

(11. Fortsetzung.)

Drei Tage vor dem Aussperrungstermin brachte Ludwig Bauer in die Streikleitung ein gedrucktes Schreiben mit, das die Direktion der Jute-A.-G. an alle Arbeiter und Arbeiterinnen gesandt hatte: „Hier merkt man, daß es jetzt immer näher aufs Ganze geht."

Beutner stand gerade in heftiger Rede mit einigen Streikposten, die er mahnte, den Ueberfällen der Polizei auszuweichen und nicht so nahe an die Fabrikeingänge zu gehen.

Er las das Papier:

„Wir ersuchen Sie, bis spätestens Donnerstag, den 28. Februar, Ihre Arbeit wieder ordnungsgemäß aufzunehmen. Für den ausreichenden Schutz der Arbeitswilligen sorgen die verstärkten Polizeikräfte der Stadt. Falls Sie an diesem Tag Ihre Arbeit nicht aufgenommen haben, haben Sie sich als entlassen zu betrachten.

Direktion der Jute-A.-G.

Beutner sagte wegwerfend: „Die übliche Taktik! Das haben wir nicht anders erwartet."

Bauer pflanzte sich mit seiner riesigen Gestalt bei den abziehenden Streikposten auf: „Wieviel Streikbrecher bisher?"

Henkel rechnete übermütet auf seinem Notizblatt: „Höchstens dreihundert, aber nur in kleinen Betrieben .... Wir müssen die großen Buden dicht halten!"

Aus seiner Stimme klang eine große Abspannung, nach vier Tagen ohne genügend Schlaf. Immer mehr hatte er die Führung der Streikleitung übernommen. Beutner, der unter maßlosen Stimmungen oftmals schwankte, setzte seine Kraft für die Ausführung der klaren Anregungen Henkels ein. Henkel fühlte sich wie ein verantwortlicher Feldherr. Die Streikleitung mußte ihre Kampfkräfte strategisch einsetzen, die Stimmung der Streikenden halten und die Schwächen des Gegners erforschen.

Nachdem Bauer mit den wartenden Streikposten weggegangen war, sagte Henkel: „Wenn nach diesem Schreiben nicht eine neue Liste der Unternehmer kommt! Ich kann mir kaum denken, daß es das einzige Mittel sein soll, mit dem die Unternehmer uns vor der Aussperrung erledigen wollen."

Beutner schrieb die Listen zur nächsten Ablösung der Streikposten. Für wenige Minuten war Ruhe in dem engen Raum und seine zugige Türe blieb geschlossen ....

Dann kam Knauer, die Pfeife zwischen den Zähnen, von seinem Inspizierungsgang zurück: „In der Jute-A.-G. sind heute zwanzig Streikbrecher, die einzeln kamen. Die Polizei hat eine verstärkte Wache am Fabriktor. Unsere Streikposten sind bis an die Ecken der Zufahrtsstraßen zurückgenommen."

Knauer erstattete die Meldung mit seiner großen Ruhe.

Henkel nahm sie mit der gleichen Ruhe entgegen und sagte kein Wort dazu. Sein Gesicht wurde etwas blasser und verbissener.

Beutner schrieb weiter. Er dachte: „Die ersten Streikbrecher in der Jute-A.-G.!" und ging dabei im Denken zu dem Morgen des ersten Streiktages zurück, wo er vor dem Tor stand und in ihm alle Energie angespannt war, ob der Streikausbruch glücken würde. Jene Spannung wuchs seit Tagen wieder in ihm, im Kampf mit der geschickt eingesetzte Macht des Streikgegners.

Laut sagte Beutner: „Was mögen schon zwanzig Streikbrecher in unserem großen Betrieb bedeuten!" und dachte: „Wieviel werden es in den nächsten zwei Tagen noch werden?"

Henkel sagte nach einer Pause: „Wir werden ab heute nachmittag unsere Streikposten dreifach verstärken. Sie müssen auch die einzelnen Streikbrecher anhalten und zurückschicken."

„Das habe ich schon vorgeschlagen."

„Außerdem führen wir übermorgen wieder eine Demonstration durch. Dazu müssen wir die Auswärtigen hereinbekommen. Das reißt am letzten Tag vor der allgemeinen Aussperrung die Massen zusammen."

Der Betriebsrat Volgt von der Buntweberei, ein sehr zauderndes Mitglied der Streikleitung, brachte gegen diese Demonstration allerhand Bedenken vor.

„Die Polizei wird die Gelegenheit ausnützen ...."

„Und so? Uns zersplittern lassen? ... Aber gut! Wir werden nur hier auf dem Platz eine große Versammlung machen und nicht vor die Betriebe und das Rathaus ziehen. Aber alle Kräfte müssen wir an diesem letzten Tag aufbringen."

Als Knauer diesen Plan mit einigen Worten unterstützen wollte, kam Elflein ins Zimmer gestürmt. Er war abgehetzt.

„Vor der Buntweberei gehts los! Streikbrecher auf Lastautos!"

Alles schwirrte von Fragen an Elflein. Henkel sprang auf: „Du berichtest unterwegs! Knauer bleibt hier, Beutner und ich eilen sofort zur Buntweberei!"

Beutner war sofort bereit, schnauzte die anderen an: „Nun kalten Kopf bewahren! Los!"

Sie rannten hinaus in den nassen Februarmorgen. Henkel mit gerötetem Gesicht voraus. Er fühlte, daß es ihm von der Ueberstürzung fast übel wurde. Beutner stampfte mit Elflein hinter ihm her.

In der Richtung zur Buntweberei sahen sie Menschenansammlungen, in denen geschrien wurde. Einzelne Polizeihelme glänzten dazwischen. Man sah aus der Ferne, daß diese Gruppen von den grünen Uniformen zurückgedrängt wurden.

Elflein, Henkel und Beutner eilten durch einige Seitenstraßen, um zur entgegengesetzten Seite der Buntweberei zu kommen.

Elflein berichtete im Laufen, mit knappen Worten: „Ein Radfahrer hatte den nördlichen Streikposten an der Buntweberei die Ankunft eines Lastautos mit Streikbrechern gemeldet. Den Streikposten war schon aufgefallen, daß der Chef der Buntweberei den ganzen Morgen höhnisch aus seinen Kontorfenstern gelacht hatte. Sie überlegten nach dieser Nachricht nicht lange. Als das Lastauto anfuhr, stand quer über der Straße ein Leiterwagen, daß es halten mußte, von den drohenden und verlachenden Zurufen vieler Streikenden empfangen ....

Den Drei, die zur Straße des Zusammenstoßes gerannt kamen, quoll eine fliehende Menge von streikenden Männern und Frauen entgegen. Der Strom der Flüchtenden riß sie mit fort und trennte sie.

Die Polizisten kamen in einer Schwarmkette angestürmt und hieben den Fliehenden über Köpfe und Schultern. Die Frauen stürzten und wurden getreten. Die Knüppel der Uniformierten schlugen auf die Jammernden und Schreienden ein.

Henkel sah mit einem Blick in die Straße hinein. Dort stand neben dem großen Leiterwagen ein leeres Lastauto. Dann rannte er mit den Fliehenden zur nächsten Straßenkreuzung zurück, wo er plötzlich neben sich Frau Fischer rennen sah.

* * *

Frau Fischer arbeitete mehr als sechs Jahre in der Jute-A.-G. Sie hatte vier Kinder und einen Mann, der über ein Jahr arbeitslos war. Der Ausbruch des Streikes hatte sie heftig aus dem Trott ihres Lebens gerissen: aus ihrem stumpfen Abrackern in der Fabrik und daheim im Haushalt.

Sie hatte sich die ganzen Jahre geduckt. Alles hatte sie ertragen: das jahrelange Hungern, viermal das Gebären von Kindern, drei Abtreibungen unter schlimmsten Schmerzen. Immer hatte sie sich abgeschuftet, im Krieg mit seinen Kohlrübenzeiten und in der Inflationszeit ums Doppelte. Die Kinder wuchsen kümmerlich heran. Sie hustete sich in der Jute-A.-G. bis zur Schwindsucht durch und lag mit ihrem Mann in einem ständigen Streit, der oft bis zum Haß ging. Aber jedes Jahr lag eine Schwangerschaft die Kraft aus ihrem Körper.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeitersport

Sportfest Dresden—Helsingfors

Zum ersten Male verbanden die Dresdner Fußballer ein Stadtelpiel mit internationalen leichtathletischen Wettkämpfen und man muß heute ohne weiteres gestehen, daß das aufgestellte Programm vollen Anklang fand. Mit einem blauen Fußballspiel sind eben die verwöhnten Dresdner Sportentbusiasten nicht mehr völlig befriedigt. Die geschickt in das Programm eingeflochtenen Wettkämpfe der Leichtathleten waren aber bestens dazu angetan, auch den verwöhntesten Besucher voll auf seine Rechnung kommen zu lassen. Hauptsächlich die Finnen waren es, die mit ihren bewundernswerten Leistungen die volle Sympathie der Zuschauer genossen. Obwohl die Dresdner Leichtathletikvereinigung nur ihre besten Kräfte starten ließ, blieben trotzdem die Gäste in allen, von ihren Vertretern besetzten Wettkämpfen überlegene Sieger. Auch im Fußballspiel entsprachen die Finnen vollauf den Erwartungen. Schon das 1:1-Resultat läßt bei der Spielstärke unserer Dresdner Mannschaft erkennen, daß auch hier der gebotene Sport auf hoher Stufe gestanden hat. — So wurde die letzte große Veranstaltung zur schönsten des ganzen Jahres. Nur schade, daß bloß 9000 bis 10 000 Zuschauer erschienen waren. In Anbetracht dessen, daß die Bürgerlichen zu gleicher Stunde ihr größtes Spiel absolvierten (DSC gegen 1. FC Nürnberg) bedeutet dieser Besuch einen Erfolg. Ob aber der dort gebotene Sport den in der Kampfbahn gezeigten erreicht hat, ist stark zu bezweifeln.

Schon gegen 2,30 Uhr nahmen die leichtathletischen Wettkämpfe ihren Anfang. Obwohl nur drei Finnen daran teilnahmen, konnten diese doch siebenmal den ersten Platz belegen und dabei meistens noch mit einer Ueberlegenheit, die einen nicht aus dem Staunen herauskommen ließ. Schon bei der Betrachtung der Wettkämpfer erkannte man die Finnen sofort an ihrem ebenmäßigen, prachtvollen Körperbau, an ihrem sportlichen Aussehen, beim Wettkampf selbst an der Elastizität, Zähigkeit und an der vorzüglichen Haltung. Den schönsten Erfolg feierte unstreitbar Jokela beim 5000-Meter-Lauf, indem er sämtliche Teilnehmer, bis auf den Genossen Schok, Cotta, überrundete. Mit ungefähr 350 Meter Vorsprung passierte er nach vorzüglichem Endspurt stark bejubelt das Ziel. — Das beste Beispiel für die Sicherheit der Finnen nach Erholen beim Hochsprung. Die ersten Sprünge, die für unsere Vertreter schon harte Proben waren, führte er ohne Ablegen der Oberkleidung aus und dabei mit einer Eleganz, die ins Fabelhafte ging. Mit 1,75 blieb Erholén Sieger. Korpi vertrat seine Wettkampfarten ebenfalls mustergültig. Mit 13,58 Meter beim Kugelstoßen, 39,17 beim Diskuswerfen und 55,25 Meter beim Speerwerfen versetzte er genau so wie die anderen beiden mit ihren Leistungen unsere Sportler in dauerndes Staunen. Zusammenfassend muß man über die leichtathletischen Veranstaltungen sagen, daß die Finnen uns zeigten, was auf diesem Gebiete noch alles herauszuholen geht. Die aufmerksamen Beobachter werden sicher aus dem Gezeigten gelernt haben.

Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete das Fußballtreffen

Dresden—Helsingfors 1:1 (0:0), Ecken 8:2,

das pünktlich 5,30 Uhr seinen Anfang nahm. Wenn man schon wußte, daß in der Leichtathletik gegen die Finnen nichts zu gewinnen war, so rechnete man aber auf die Fußballer, zumal Dresden in neuer Besetzung antrat. Wenn der Erfolg der Dresdner nicht über ein Unentschieden hinauskam, so lag das nicht etwa an einem Versagen der Dresdner Elf, sondern an dem guten Spiele der Finnen. — Nach kernigen Begrüßungsworten des Bezirksvorsitzenden stieß Dresden an. Beide Stürmerreihen brachten bald dies, bald jenes Tor stark in Gefahr. Der Dresdner Sturm erwies sich sehr schußfreudig, versiebte aber die totsichersten Sachen. Die vorzüglich und besonders sicher arbeitende Hinntermannschaft der Finnen war immer zur Stelle und ließ die hiesigen Stürmer nicht erst lange zur Besinnung kommen. In der Uebereile schossen deshalb diese immer den Ball über oder knapp neben das Tor. Das Tempo nahm sichtlich zu; aber es wollten einfach bis zur Halbzeit keine Tore fallen. Bei H. war der rechte Flügel der Mannschaftsteil, der die gefährlichsten Angriffe vortrug. Glücklicherweise hatte Dresden auf dieser Seite seine Besten in der Abwehr stehen, so daß die meisten gefährlichen Sachen schon beizeiten geklärt wurden. Dresden hingegen verwandte die linke Seite als Angriffsflügel, der sich auch sehr gut durcharbeitete, nur das Innentrio war den vielen Erfolgmöglichkeiten nicht gewachsen. — Die Pause wurde durch spannende Läufe ausgefüllt. — Nach Wiederanstoß legten sich die Finnen tüchtig ins Zeug, spielten bald leicht überlegen und erzwangen durch einen flachen Fernschuß des Mittelläufers, den dieser aus einer Flanke des Rechtsaußen in die äußerste Ecke plazierte, das Führungstor. Dresdens rechter Flügel entwickelte sich nun zu der gleichen Form wie der linke. Nach flotten Durchbrüchen erzielte Dresden mehrere Ecken, aber erfolglos. Bei zunehmender Ueberlegenheit der Dresdner verwirkt Finnland einen Elfmeter, der dem Tormann zugeschoben wird. Die Entscheidung des Schiedsrichters war in diesem Falle zu hart. Dresden versuchte in den letzten Minuten mit aller Macht den Ausgleich zu erzwingen. H. verteidigte um so eifriger den Sieg. Es dunkelte bereits, — da —, zwei Minuten vor Schluß gelang dem Dresdner Halbrechten ein plazierter Schuß in die linke obere Ecke. Helle Begeisterung machte sich bei den Zuschauern Luft. Das Resultat hatte somit ein den Leistungen entsprechendes Gesicht angenommen.

Mit diesem Sportfest haben die diesjährigen Bezirksveranstaltungen einen würdigen Abschluß gefunden. —nd.

Am gestrigen Sonntag schlugen die Finnen die Leipziger Städtemannschaft 2:0.

Helios—Cotta 2:2 (1:0). Ein wahrer Punktkampf im Sinne des Wortes. Von jedem Verein mußte je ein Spieler den Platz verlassen. Durch Strafstoß kann Helios gleich ziehen. Am Schluß der übliche Protest.

Spielvereinig. 02—Sportverein 01 1:0 (0:0). Das Spiel wurde bis Ende scharf durchgeführt, nur den schlecht schießenden Stürmerreihen ist es zu danken, daß die erste Hälfte torlos verlief. Durch Herausstellung eines Spielers von 01 bekam 02 etwas die Oberhand und konnte in den letzten Minuten das Spiel für sich entscheiden.

Zschachwitz—DSV 4:3 (1:2). Binnen weniger Minuten liegt DSV mit 2:0 in Führung. Ein recht lebhaftes Spiel hält die Zuschauer bis Ende in Spannung. Das Unglaublichste geschieht: der Bundesmeister wird geschlagen.

Potschappel—Radebeul 10:0 (6:0). Ein flott und scharf durchgeführtes Spiel. P. gewinnt dank seiner technisch besseren Spielweise.

Radeberg—Wilschdorf 3:0 (2:0). Schönes technisches Spiel. Der Ehrentreffer blieb den Wilschdorfern versagt.

Heidenau—Dresden 5:2 (2:1). Ein Durchschnittsspiel, das von einigen Einzelleistungen abgesehen, zu hoch und auch etwas zu laut durchgeführt wurde. Die gegenseitigen Häkeleien wurden peinlich empfunden. Protest.

Pieschen—BfB Riesa 5:3 (0:3). Ein jederzeit flottes, jedoch faires Spiel. Pieschen, die technisch Besseren, gewinnen verdient und überzeugend.

Zaucherode—Cotzmannsdorf 4:2 (1:2). Lebhaftes, halbhohes Spiel. Technisch war das Spiel als minderwertig zu bewerten. Durch größeren Eifer sichert sich Z. Sieg und Punkte.

Pirna—Fortschritt 1:3. Schönes, flottes Spiel. Pirna leicht überlegen, kann aber trotzdem den Gästetorer nicht überwinden.

Dohna—Sportfreunde 09 2:1 (1:1). In einem jederzeit offenen und spannenden Spiele kann Dohna als glücklicher Sieger den Platz verlassen.

Friedrichstadt—Meißen FT 6:0 (3:0). Der Platzverein, die technisch bessere Elf, gewann verdient. Die sehr gute Hintermannschaft der Gäste konnte trotz ihrer aufopfernden Arbeit den noch besseren Stürmerleistungen des Platzbesitzers nicht widerstehen. An spannenden Momenten fehlte es während der Dauer des Spieles nicht.

VfB12—Bannewitz 4:1 (1:2). Bis Halbzeit ausgeglichenes Spiel. In der zweiten Hälfte läßt B. merklich nach. Das überlaute Spiel beider Mannschaften hinterließ den denkbar schlechtesten Eindruck.

Weißig—Neustadt 1:3. Rähnitz—DSV15 1:5. Wurgwitz—Dölzschen 3:2. Kleinnaundorf—Birkigt 3:3. Mühlbach—Lohmen 2:2. VfR—Striesen 2:1. VfB12—Dölzschen 2:1.

Untere Mannschaften. Neustadt 2—Radebeul 2 1:3. DSV2—Löbtau 2 1:4. Cotta 2—Birkigt 2 1:2. Pirna 2—01 2 2:2. 02 2—Pieschen 2 1:8. Kleinnaundorf 2—Brand 2 2:3. 02 3—Radebeul 3 3:2. DSV2—Helios 2 1:3. Eintracht 3—Helios 3 2:1. Pirna 3—Kreischa 2 1:0. Wurgwitz 3—Dölzschen 2 2:0. Zaucherode 2—Cotta 3 1:6. Dohna 2—Kleinhennersdorf 1 9:0. Dohna 3—Heidenau 5 1:2. VfR2—Weixdorf 1 1:1. Cotta 5—Süd 3 2:1. Zschachwitz 3—Heidenau 3 1:2. Zschachwitz 4—Rottwerndorf 2 12:1. Kötzschenbroda 3—Pieschen 5 0:6. Neustadt 3—Süd 2 2:4. VfB12 2—Löbtau 3 1:7. Kleinnaundorf 3—Bernsdorf nicht angetreten.

Altersklasse. Kleinnaundorf—Neustadt 2:3. Pirna—09 0:0. 02—01 1:0. Meißen—Helios 4:2. Dohna—Eintracht 1:6. Potschappel—Cotta 2:1. VfB12—Birkigt 6:1. VfB12—Dölzschen 2 1:1.

Jugendklasse. 09 1—Pieschen 1 0:3. 02 1—Cotta 1 2:2. Kleinnaundorf—Radebeul 1 0:3. Pirna—Zschachwitz 2:1. DSV1—Helios 1 0:2. DSV—Cotzmannsdorf 1 1:7. Dohna 1—Heidenau 1 2:1. Cotta 2—Fortschritt 1 3:2. Zschachwitz 2—Kreischa 1 6:1. Neustadt 1—Löbtau 1 1:0. Neustadt 2—Striesen 1 2:4. VfB12—Bannewitz 1 0:0. VfB12 1—Dölzschen 1 3:0.

Schüler. Neustadt—Löbtau 2:0. 02—Cotta 0:1.

Dresdner Turn- und Sport-Verein „Fortschritt", 4. Kreis, 2. Bezirk. Montag Stellen Fürstenplatz zu einer Besichtigung. Alle Erwerbslosen beteiligen sich, keine Unkosten. — Sonntag, den 5. September, Bootsabteilung Regatta Hosterwitz-Laubegast. — Montag, den 6. September, abends 8 Uhr Vorstandssitzung im Bootshaus. — Freitag, den 10. September, abends 7 Uhr Versammlung mit Lichtbildervortrag im Gasthof Dobritz. Ab 9 Uhr Gäste willkommen.

Sportabteilung Dr.-Löbtau. Heute Punkt 8 Uhr Leichtathletenversammlung bei Schneiders. Morgen beginnt das Hallentraining. Näheres in der Versammlung.

Sport- und Kulturkartell Heidenau, Dohna und Umgebung. Ausschußsitzung vom 23. August im Restaurant Scharre. Genosse Kestler erstattet einen kurzen Bericht über die letzte Sitzung der Sportvereinigung Dohna und über die Verhandlungen mit dem Ministerium zwecks Bewilligung von Geldmitteln für den Bau des neuen Platzes. Die Statuten, die vom Vorstand vorgelegt wurden, sind einstimmig angenommen worden. Den Vereinen wird ein Entwurf noch vor der Kartellversammlung zugehen zwecks Stellungnahme dazu. Eine Arbeitsgemeinschaft mit den Vereinen, die dem Kartell den Rücken gekehrt haben, wird abgelehnt. Ein Zusammenarbeiten komme mit diesen nur bei größeren Veranstaltungen in Frage, und das soll von Fall zu Fall geregelt werden. Der Beitritt zum Konsumverein wird einstimmig gutgeheißen. Zu den kommenden Stadtverordnetenwahlen wird den beiden Arbeiterparteien der Vorschlag gemacht, je einen Vertreter aus dem Kartell auf die Liste zu setzen. Die Vorschläge werden den Parteien demnächst zugestellt werden. Die Kartellvollversammlungen finden von jetzt ab im Heim des Mandolinorchesters, Häckelstr. 10, statt.

Naturfreunde Dresden. 31. August Verwaltungssitzung, 7,30 Uhr Geschäftsstelle. — Jugendabteilung. Vortrag: Baden, Körperkultur, Nackikultur. — 2. September Mitgliederversammlung. 8 Uhr Volkshaus. — 5. September. Photoexkursion. Arbeitsabend. — 4. September. Sommerabschiedsfeier im Lingnerpark. Anfang 6,30 Uhr. — Vereinigte Kletterabteilung. 1. September Verwaltungssitzung 8 Uhr im Restaurant „Drei Palmzweige". — Bannewitz. 2. September Verwaltungssitzung beim Genossen Bruno Simon. — Hellerau. 2. September Monatsversammlung.

Arbeiter-Schützenbund Deutschlands. (Bundesausschuß). Mittwoch, den 1. September, abends 7,30 Uhr im Restaurant „Höhenluft", Gostritz, Bundesausschußsitzung.

Ergebnisse vom Gruppenturnfest in Großröhrsdorf.

Fußballspiel. Großröhrsdorf 2—Kamenz VH 4:0. Großröhrsdorf 1—Kamenz 1 4:11 (2:1). Das Ausscheidungsspiel sah im Anfang die Einheimischen leicht überlegen und mit zwei Toren in Front. Kamenz zog kurz nach Halbzeit gleich und konnte mit weiteren 9 Toren den Sieg sicherstellen.

Gerätemehrkämpfe. Oberstufe 7-Kampf: 1. Leiche, Radeberg, 268 Punkte, 2. Papperitz, Radeberg, 252 Punkte. — Altersklasse 7-Kampf: 1. Jeremias, Wallroda, 214 Punkte, 2. K. Boden, Großröhrsdorf, 195 Punkte. — Mittelstufe 7-Kampf: 1. E. Plaschke, Großröhrsdorf, 248 Punkte, 2. R. Kerm, Loxdorf, 214 P., 3. R. Gärtner, Pulsnitz, 213 Punkte, 4. Mauksch, Bretnig, 212 P. — Turnerinnen 7-Kampf: 1. E. Vogel, Lichtenberg, 250 Punkte, 2. Wohmann, Pulsnitz, 246 Punkte, 3. Freudenberg, Pulsnitz, 243 Punkte, 4. G. Dittrich 242 Punkte. — Jugend, 16 bis 18 Jahre, 6-Kampf: 1. Zielche, Radeberg, 218 Punkte, 2. Körner, Großröhrsdorf, 193 Punkte, 3. Freudenberg, Pulsnitz, 185 P. — Jugend, 14 bis 16 Jahre: 1. Hähne, Wallroda, 209 Punkte, 2. Schmidt, Radeberg, 201 Punkte, E. Hennig, Großröhrsdorf, 192 Punkte.

Leichtathletik. 1000 Meter, Jugend 16—18 Jahre: 1. Dittrich, Radeberg, 3,05 Min. — Jugend 14—16 Jahre: 1. Kern, Radeberg, 3,14,1 Min., 2. Grehl, Loxdorf, 3,17,8 Min., 3. Schurig, Großröhrsdorf, 3,18,8 Min. — 1500 Meter, Jugend 16—18 Jahre: 1. Kunath, Schönborn, 5,00,2 Min., 2. Bochstein, Großröhrsdorf, 5,00,8 Min. — 1500 Meter, 14—16 Jahre: 1. Leich, Leppersdorf, 5,03,2 Min., 2. Knöfel, Großröhrsdorf, 5,04,6 Min. — 3000 Meter, Mitglieder: 1. Richter, Radeberg, 10,13,8 Min., 2. A. Hennig, Großröhrsdorf, 10,26,8 Min. — Jugend, 14—16 Jahre: 1. Zeller, Leppersdorf, 10,16,4 Min., 2. Gärtner, Kaditzberg, 10,16,8 Min. — Jugend, 14—16 Jahre: 1. Schmidt, Radeberg, 10,55,2 Min. — 5000-Meter-Lauf, Mitglieder: R. Hennig, Großröhrsdorf, 17,37 Min., 2. Athl. Knöfel, Radeberg, 17,41 Minuten. — 3×1000 Meter, Jugend 16—18 Jahre: 1. Radeberg 10,16,8 Min.; 14—16 Jahre: 1. Radeberg 10,30,8 Min.; Mitglieder: 1. Radeberg 9,16,8 Min. — Schwedenstaffel, 1000 Meter: 1. Loxdorf 2,16,6 Min., 2. Pulsnitz 2,35,2 Min. — 4×100 Meter, Mitglieder: 1. Radeberg 50,8 Sek., 2. Loxdorf 52,2 Sek.; Jugend: 1. Radeberg 53,2 Sek., 2. Langebrück 54,8 Sek.; Jugend weiß: 1. Loxdorf 1,1 Min., 2. Radeberg 1,1 Min.

Schwimmwettkämpfe. Bruststafette für Männer 4×50 Meter: 1. Radeberg 4,5,5 Min., 2. Großröhrsdorf 4,6,6 Min. — Kinder, beliebig, 34 Meter, Mädchen: 1. Elsa Richter, Radeberg, 34,8 Minuten; Knaben 1. Kubasch, Radeberg, 27 Min. — Rückenschwimmen für Jugend, 68 Meter. 1. Lauf: 1. Langer, Kamenz, 1,4,2 Min.; 2. Lauf: 1. Rusicher, Kamenz, 47,2 Sek. — Jugendbrustschwimmen, 68 Meter: 1. Homula, Radeberg, 58,6 Sek.

Wasserballspiele. Radeberg 2. Jug.—Kamenz 1. 2:0. Radeberg 1. Jug.—Großröhrsdorf 1. 5:1. Die übrigen Bewerbe wurden ohne Wertung ausgetragen.

Volkstümliche Wettkämpfe. Mitglieder, 5-Kampf: 1. P. Hauke, Radeberg, 347 Punkte, 2. Leiche, Radeberg, 324 Punkte. — Altersklasse, 3-Kampf: 1. Jeremias, Wallroda, 11 Punkte. — Jugend, 16—18 Jahre, 3-Kampf: 1. Albert König, Leppersdorf, 234 Punkte; 14—16 Jahre: 1. Rädisch, Langebrück, 250 Punkte. — Sportlerinnen über 17 Jahre: 1. Remus, Lichtenberg, 20 Punkte; 1. Posselt, Loxdorf, 203 Punkte. — Unter 17 Jahren: 1. Lehmann, Radeberg, 177 Punkte.

Versammlungskalender

Kommunistische Partei.

Dienstag, den 31. August:

Zentrum 3. Abends 7 Uhr Zellengruppenversammlung im Restaurant „Jakobschänke", Jakobsgasse. Tagesordnung: Bericht vom UB-Tag.

Zittau. Abends 8 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung in „Stadt Metz". Tagesordnung: Die Gemeindewahlen — Aufstellung der Kandidaten.

Kommunistischer Jugendverband.

Dienstag, den 31. August:

Johannstadt. Alle Teilnehmer am 12. Internat. Jugendtag in Bautzen, die gewillt sind, mit dem Auto zu fahren, wollen sich melden bei Alfred Goldberg, Holbeinstraße 10, Hof, 1. Stock und Gretel Hofmann, Steinstraße 18, 3. Stock. Fahrpreis ungefähr 2,20 Mark.

Radeberg. Wanderabend der Jugend. Stellen 7 Uhr abends an der Exportbierbrauerei.

Jung-Spartakus-Bund.

Die den Gruppen zugeschickten IAH-Boten sind während der Kinderwoche zu verkaufen und sofort an die BL abzurechnen. (10 Pfg. pro Stück.) — Alle Gruppen müssen während der internationalen Kinderwoche einen Nachmittag zur Propaganda im Freien durchführen. Siehe Rundschreiben. — Zum Jugendtag in Bautzen müssen alle Gruppen vertreten sein. Jeder Teilnehmer lernt „Der Riese" von Henckell.

Roter Frontkämpferbund.

Buch verloren. Das Mitgliedsbuch 407, lautend auf den Namen Albin Hoffmann, Reugersdorf, ist verloren gegangen. Es ist bei Auftauchen abzunehmen.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund.

Dienstag, den 31. August:

Freital. Abends 7,30 Uhr „Rote Schänke" Freital wichtige Versammlung. Vortrag des Genossen Dr. Richard Schmincke-Dresden.

Arbeiter-Esperantisten

Montag, den 30. August.

Kötzsche. Zusammenkunft abends 7,30 Uhr im Restaurant „Hoffnung" in Rähnitz.

Neustadt. Abends 7,30 Uhr Uebungsabend im Restaurant „Neustädter Eberlbräu", Grenadierstraße 6.

Löbtau. Abends 7,30 Uhr Uebungsabend im „Jugendheim", Poststraße 15.

Johannstadt. Abends 7,30 Uhr Uebungsabend im „Senefelder", Kaulbachstraße.

Dienstag, den 31. August:

Zentrum. Abends 7,30 Uhr Uebungsabend im Restaurant „Stadt Wittenberg", Kleine Packhofstraße 5.

Cotta. Abends 7,30 Uhr Uebungsabend im „Luftbad", Hebbelstr.

Meißen. Abends 7,30 Uhr Zusammenkunft im Gewerkschaftshaus, Martinstraße 6 (Zimmer 3).

Internat. Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit

Dienstag, den 31. August:

Altstadt. Abends 7,30 Uhr Mitgliederversammlung im „Ritzkeller", Güterbahnhofstraße 8. Die Stadtverordnete Genossin Wettengel spricht über die Aufgaben der Gemeinden auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge. Proletarische Kriegsopfer und Arbeitsinvaliden als Gäste willkommen.

Theater am Wasaplatz
Vom 29. August bis 6. September 1926:
Beginn werktags 8,30 Uhr, Sonntags 3 Uhr
Die tolle Komteß
Operette in 3 Akten von Bernauer und Schanzer. Musik von Walter Kollo
Sonntag, den 5. September, 3,30 Uhr: Gastspiel im Nationaltheater „Heidepark" „Glaube und Heimat" von Schönherr

Tymians Das Thalia-Theater einzige wirkliche Theater
Täglich 8 Uhr
Volkstheater Dresdens
Vorzugskarten außer Sonntags gültig

Der Schuheinkauf in großer Masse,
Gestattet uns die kleinen Preise.
Drum schone deine Wirtschaftskasse,
Hier sparst du auf ganz leichte Weise.
Schuh-Oestreich
Seit 20 Jahren als
Schuh-Quelle
mit
kleinen Preisen
bekannt.
Jahnstraße 5
am Wettiner-Bhf. (7 Schaufenster)
Königsbrücker Straße 3b
am Albertplatz (2 Schaufenster)

Spezialdruck: Plakate
Die Peuvag druckt alles
Dresden-A. Güterbahnhofstraße

Kluge Eheleute!
Allesamt. Bed.-Art f. Männer, Frauen, Säuglinge / Gummiwaren, Spülappar.
R. Freisleben, Dresden-A., Postplatz

Verlangt überall
unsere hochfeinste Margarine
Marke Eigelb
mit dem roten Koch
im Kaufpreise erhältlich
Vereinigte Fettstoff A.-G., Dresden, Grunaer Str. 21

Alle Lebensmittel! billig
Wilhelm Baege
PIRNA

ANZEIGEN haben den denkbar besten Erfolg in der ARBEITERSTIMME

UHREN
Reparaturen jeder Art solid, schnell u. billigst unter Garantie
Ernst Rähmisch, Uhrmachermstr.
Dresden-Altstadt, Wettinerstraße 7

Werbt Leser für die Arbeiterstimme